

können, daß ein derartiges Unterfangen untauglich und unfruchtbar ist und gegen die gesunden Anschauungen aller objektiven Urteilsfähigen verstößt. Rechnen man zu allem noch neben einer manchmal wahrnehmbaren schicksalhaften Behandlung seitens gewisser Geschäftsleitungen und Faktoren die Tatsache, daß man trotz unfruchtbarer Zeit der allgemeinen Zerstörung in Unternehmerkreisen darauf bedacht ist, bei Neuerrichtung von Betrieben letztere immer häufiger zum Tarifminimum einzustellen, dann haben wir zum Teil die Hauptursachen gefunden, weshalb in weiten Kollegenkreisen berechtigter Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen anzutreffen ist.

Das bedauerliche Resultat der hier erörterten Erscheinungen ist aber das, daß nun die so verärgerten Kollegen ihrerseits wieder die Verbandsinstanzen und Gehilfenführer für alle bestehenden Mängel verantwortlich zu machen suchen. Aus einer solchen Stimmung heraus wird dann vielfach verlangt, daß bei zukünftigen Tarifbewegungen die Gehilfenunterhändler den Prinzipalvertreter mit größerem Einfluß „auf den Platz“ rücken sollen. Nun, wir sind überzeugt, würde in den Kollegenkreisen der bei den Gehilfenvertretern vermehrte Einfluß in flüchtigem Anwendung all-gemein — der vereinzelt sich zeigende ist meist machtlos — auf das eigene Ich übertragen, dann dürfte das Arbeitsverhältnis oftmals eine erfreuliche Besserung erfahren.

Sich stützend auf die geschilderten und sonstigen im Gewerbe bestehenden, angeblich auf einer verfehlten Taktik der berufenen Verbandsinstanzen beruhenden Kalamitäten aller Art fordert man vielerorts unter der Vorgabe, dem demokratischen Gedanken dienen zu wollen, ein erweitertes Mitbestimmungsrecht der Mitglieder, obgleich es doch einleuchtend sein dürfte, daß in Anbetracht der überaus komplizierten, dem einzelnen immer unübersehbarer werdenden organisatorischen und beruflichen Zustände es der großen Masse unserer Mitglieder jüngerer Datums völlig unmöglich ist, sich ein zutreffendes, die Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Fragen bemessendes Urteil bilden zu können. Von diesem Gesichtswinkel die Dinge betrachtend, ist es zurecht unmöglich, dem angestrebten vermehrten Einfluß des einzelnen Mitglieds in allen wichtigen Verbandsangelegenheiten zuzustimmen. Jede Konzession in dieser Hinsicht würde sich in der Praxis als ein Fehlschritt erweisen. Die Voraussetzung einer Gewährleistung des bezüglichen Konzessionsbesitzes in einer erheblichen Steigerung der gewerkschaftlichen und gewerdepolitischen Einflüsse aller Mitglieder. Diese Frage könnte also erst in späteren Zeiten entsprechende Regelung erfahren. Unter keinen Umständen darf jedoch die Verantwortlichkeit der Führer verkleinert werden.

Weiterhin erscheint es als unerläßliche Notwendigkeit, allen bedeutsamen Handlungen der Organisation das Kennzeichen des einen Zusammengehens aller Verbandsangehörigen aufzutragen. Nicht die Sparten oder ähnlichen Korporationen dürfen bei den wichtigsten Satzungen und Aktionen des Verbandes mitbestimmend sein, sondern hier haben lediglich nur die durch das Vertrauen der Verbandsmitglieder ins Treffen gefandenen Personen — also die wirklichen Vertreter des gesamten Organisationskörpers — ausschließlich zu bestimmen. Sedenfalls wäre es aus diesen und andern Gründen sehr am Platze, diejenigen Anträge zur Ablehnung zu bringen, welche bezwecken, die Zentralkommissionen der einzelnen Sparten zu berechtigen, auf den Gewerkschaftskonferenzen und Generalversammlungen durch je ein Mitglied vertreten, d. h. stimmberechtigt zu sein. Sinegenen wird es keinen Schaden bringen — es kann sogar von Nutzen sein — wenn man in Danzig den Leipziger Antrag, der eine Vertretung der Sparten mit nur beratender Stimme an den Generalversammlungen wünscht, akzeptieren würde.

Sehr bedenklich erscheint der seitens Leipzig und München gestellte Antrag, den Beschluß der Kölner Tagung, welcher die Gründung einer Handfegerpartei verbietet, aufzuheben. Dieser Wunsch würde bei etwaiger Annahme — auf eine solche wird man im Ernst wohl auch in den antragstellenden Kollegenkreisen nicht rechnen — zu den verworrensten Situationen führen und dem idealen Gedanken des unzerstörbaren Zusammenschlusses der gesamten Kollegschaft geradezu Hofen sprechen. Darin, daß man den Versuch unternimmt, die Kerntruppen der Organisation, nämlich die Handfeger, auch noch zur Spartenbildung heranzuziehen, kann ein tauglicher Schritt, die besonderen Interessen der Handfeger wahrzunehmen, keineswegs erblickt werden. So gern wir bereit sind, den berechtigten Klagen der Handfegerkollegen uns anzuschließen und für deren Abstellung mit einzutreten, müssen wir es andererseits entschieden ablehnen, für Bildung neuer Sparten zu plädieren. Denn alle Handlungen, alle Ziele und alle Beschlüsse der Organisation sollen stets unter dem Zeichen der Interessenwahrnehmung des großen Ganzen stehen! Und nur die auf der Basis einer solchen allgemeinen materiellen und idealen Söhner- und Besserstellung der gesamten Mitgliederklasse sich aufbauenden Bestrebungen können dem Organisationsgange dienlich und von Vorteil sein.

Wenn man bedenkt, daß trotz der gewichtigen, aus der Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckgewerbe den Unternehmern erwachenden Vorteile gewerblicher Art solche immer lebhafter gegen die vermeintlich viel zu hoch geschraubten Wünsche und Forderungen der Gehilfenschaft weitem, dann erscheint es notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß erstens die Bildung einer Handfegerpartei durchaus keine Notwendigkeit bedeutet und zweitens zur Uneinigkeit und durch solche bedingte Herabminderung der Organisationskraft hinführen wird. Und an Stelle des in der Theorie erwarteten Erfolgs dürfte die Praxis mit aller Sicherheit zeigen, daß man in Wahrheit nur Mißerfolge damit erntet.

Der offenbar größer werdenden Unzufriedenheit eines ansehnlichen Teils mit dem Tarife wie den direkt tarifbedin-

lichen Prinzipalen kann nur dann mit Aussicht auf glücklichen Erfolg entgegengetreten werden, wenn diese wissen, daß hinter jeder Aktion des Verbandes die gesamte Mitgliedschaft steht und alle sich nach der Devise richten: Alle für einen und einer für alle!

So möge denn das Buchdruckerparlament im besten Sinne des Wortes fruchtbringende, dem Ganzen dienliche Ergebnisse zeitigen. Möge es die ernst und gut gemeinten, zum großen Teile brauchbaren Instandhaltungs- und Bekämpfung der im Beruf obwaltenden großen Arbeitslosigkeit, wie solche seitens Berlins und anderer Orte eingebracht wurden, einer eingehenden und wohlwollenden Prüfung unterziehen. Denn es ist Tatsache: Den springenden Punkt, um den sich gelegentlich der diesmaligen Generalversammlungsdebatten alles dreht und wendet, bildet das bedeutsamste aller beruflichen Probleme, nämlich die Arbeitslosenfrage.

Sollen wir daher, daß die Lage von Danzig dahin führen, eine brauchbare Richtlinie zur verbandseitigen Linderung der Arbeitslosenkalamität zu finden. Aber auch den Forderungen soll entsprochen werden, die eine tiefere gewerkschaftliche, gewerbliche, tarifliche und allgemeine Durchbildung der ganzen Kollegschaft erstreben, und hierzu gehört in erster Linie die Obligatorisierung des Verbandsorgans. Unser Hauptwunsch sei aber der, daß — entgegengekehrt den diesbezüglichen Strömungen im Prinzipalslager — die Tagung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sich zu einer einmütigen, einmütigen Kundgebung für das Prinzip der tariflichen Gedanken gestaltet. Ans zur Wehr und den Scharfmachern zur Lehr! Leipzig.

Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser vorstehenden Artikels ist schon in seinem früheren Konditionsort ein gern gesehener gelegentlicher Mitarbeiter am „Korr.“ gewesen, seiner Sachlichkeit und seinen verständigen Anschauungen haben wir stets Anerkennung gezollt. Ist es nun an sich schon eine starke Ungehörigkeit, einem für sein Organ schreibenden Gehilfen dies auf kaltem Wege verlei den zu wollen, indem er eines Tags aus dem bequemen, für alles behaltenden Grunde des Arbeitsmangels zu einem Konditions- und Danzigwechsel gezwungen wird, so wirkt dieser Umstand noch frapperender, wenn es sich um einen Kollegen handelt, dessen Beurteilung der Dinge nur als vernünftig zu bezeichnen ist. Wenn solche Vorkommnisse nicht der Allgemeinheit der Prinzipale zur Last gelegt werden sollen, so verdienen sie jedoch öffentliche Kritik. Ist doch einem andern Kollegen, der auch gelegentlich recht willkommene Beiträge für den „Korr.“ liefert und in seinem Gedankenskreis wie in seiner Schreibweise die gleich gute Note wie J. W. verdient, es vor Jahr und Tag passiert, daß von der leitenden Stelle eines großen Geschäftes seinen von anderer Seite gewünschten Eintritt in dasselbe das Hindernis der Mitarbeiterschaft am „Korr.“ entgegengestellt wurde. Wir rufen darauf dem betreffenden Kollegen, nicht mehr unter seinem vollen Namen zu schreiben, sondern ein „Sigmund“ zu wählen. Da wird in der „Zeitschrift“ über-gewerkschaftlichen Terrorismus geschrieben mit Anspielungen auf den Verband. Um wieviel berechtigter sind auch in diesem Falle die Vorhaltungen, die wir den Prinzipalen machen können! Wenn nicht einmal das Recht der freien und sachlichen Meinungsäußerung von Gehilfen in ihrem Organ respektiert wird, dann verdient das nicht nur entschiedene Verurteilung, sondern es zeigt sich daran wiederum, wie sehr die Kritik der Gehilfen im Glashauch stehen. Es wird von „Ansprücherei“ der Prinzipale in der „Zeitschrift“ geschrieben, dabei wird aber schon die Mitarbeit von Gehilfen am „Korr.“ als unvereinbar mit der Kondition angesehen. Was sagte doch Dr. Keller über die „Arbeits-schlechtigkeiten“?

Mehr Mitbestimmungsrecht.

Sowohl der „arte Abständer“ der „Korr.“-Redaktion am Schluß meines Artikels in Nr. 24 als auch die Ausführungen des Kollegen B. L. in Stuttgart veranlassen mich, noch einmal zu dieser Frage endgültig Stellung zu nehmen.

In meinen Darlegungen in Nr. 24 begründete ich die Berechtigung des Mehrmitbestimmungsrechts neben andern Gründen auch mit der rapiden Steigerung der Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisationen.

Der nun von der Redaktion gemachte Einwurf, der auch vom Kollegen B. L. aufgegriffen wird, daß ja erst 33 Proz. der deutschen Arbeiterschaft sich gewerkschaftlich organisiert haben, ist ja wohl richtig und wirkt im Momente frapperender. Aber die Steigerung der Mitgliederziffer der Gewerkschaften beweist, daß die Zunahme in den beiden Jahren 1910 und 1911 eine rapide war, was auch von der Generalkommission in ihrem Rückblick anerkannt und gewürdigt wurde. Die Zunahme der Gewerkschaftsmitglieder betrug für das Jahr 1911 nach dem „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission rund 312000 oder 14,65 Proz. Nimmt man die beiden Jahre 1910 und 1911 zusammen, so ergibt sich eine Gesamtzunahme von nahezu 550000 Mitgliedern. Betrachten wir die Steigerung der einzelnen Organisationen, so sehen wir beispielsweise, daß der Deutsche Bauarbeiterverband im Jahre 1911 28,9 Proz. zugenommen hat, die Metallarbeiterorganisation 14,3 Proz., die der Transportarbeiter 32 Proz., Fabrikarbeiter 13,5 und Textilarbeiter 10,2 Proz. usw.

Berücksichtigen wir nun, daß in der Gesamtzahl der Arbeiterschaft ein hoher Prozentsatz junge und jüngere Leute sich befinden — haben wir doch schon annähernd 500000 Erwerbstätige zwischen 14—16 Jahren (diese kommen jedoch für die Berechnung des Prozentsatzes der Organisierten nicht in Betracht). In der Statistischen Beilage Nr. 6 von 1911 des „Korrespondenzblattes“ befindet

sich ein Hinweis, daß nur das Alter von 16 Jahren an für die Organisationsfähigkeit in Frage kommt. Red.) — und betrachten wir auch die große Zahl der weiblichen Erwerbstätigen, die prozentual in den letzten 25 Jahren doppelt mehr in die Fesseln des Kapitalismus gezogen wurden als die männlichen, und bei denen die Organisierung eine schwierigere ist, so ist die Ziffer von 32 Proz. nicht als minimal zu betrachten, stattdessen man auch dann und wann Gelegenheit nehmen muß, bei irgendwelchen Vorkommnissen auf die große Macht der Organisationen und ihre Stärke hinzuweisen. Wenn das Jahr 1912 den gegeligen Erwartungen bezüglich der Zunahme nicht ganz entsprochen hat, so war das zweifellos infolge der wirtschaftlichen Spannungen, hervorgerufen durch die Kriegsjahre.

Das allgemeine Niveau der Arbeiterschaft ist wohl kein wesentlich hohes. Aber so, wie es vom Kollegen B. L. geschildert wird, sieht es denn doch nicht aus; nämlich, als ob die Arbeiterschaft nicht instand wäre, die zur Verbesserung ihrer Lage notwendigen Maßnahmen zu beurteilen. Es müßte ja sonst das Verhältnis zwischen Mitgliedern und Führern etwa das gleiche sein als dasjenige der deutschen Reichsregierung zum Volke nach dem Grundsatz: „Mittelzahl und Jung die Macht am Rhein!“

Im übrigen beschränke ich mich auf einige Sätze: Die revisionistischen Tendenzen, als deren Vertreter der Kollege B. L. sich durch die Radikalerklärung der andern Meinung selbst bezeichnet, finden ihre Nahrung in den natürlichen Lebensbedingungen. Und die Kritik dieser Tendenzen wird nur allzuoft und auch in diesem Fall als eine Kritik der Personen aufgefaßt. Letzteres ist verkehrt. Nicht verkehrte Methoden oder Anschauungen, sondern hauptsächlich die einseitige Überhöhung einzelner Anschauungen, die sich als gut erwiesen haben, ein Selbstbildnis darauf, ohne die Grenzen und Bedingungen zu sehen, erzeugen solche Forderungen wie das Mehrmitbestimmungsrecht. Das Ziel der Gewerkschaften, die Arbeitskraft ihrer Mitglieder möglichst teuer zu verkaufen, muß die ganze Praxis beherrschen. In dem Maße, wie sich die Großindustrie entwickelt, wachsen die Kämpfe und werden die Organisationen gezwungen, sich zu zentralisieren. Es entstehen Riesenkräfte. Die Führung der Führer tritt ein, die ihren Willen oft durchsetzen entgegen den Anschauungen der Mitglieder. (Was wohl immer zum Segen der Organisation und der Mitglieder selbst ausgeschlagen ist, worüber aus allen Gewerkschaften genügend Beispiele anzuführen wären. Red.)

Den Vorwurf, den der Kollege B. L. aus meinen Ausführungen über seine Bemerkung bezüglich des speziellen Hintergedankens herauskonstruiert, ist mir unbegreiflich. Ich wollte doch sagen, daß er alles, was einer andern Meinung huldigt, in den sogenannten radikalen Topf wirft und seine Feder dagegen fließen läßt.

Seilbrunn a. R.

L. Müller.

Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Danzig.

Laut Beschluß des Vorstandes („Korr.“ Nr. 31) findet am 16. Juni und folgende Tage die achte Generalversammlung unseres Verbandes in Danzig statt und werden in demnächstigen Zeit allenfalls die Delegierten zu unserm Verbandsparlament gewählt. Wie allerorts bei allen möglichen Wahlen, so wird auch bei den Kollegen die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung sehr erwogen, und heißt es auch hier: „Wahl macht Qual.“

Es müssen nach Danzig die richtigen Vertreter der Bezirksvereine entsandt werden, die mit Mut und Entschlossenheit ihre Stimme in die Waagschale werfen, wenn es gilt, für die Kranken und die Arbeitslosen eine angemessene Erhöhung der Unterfertigung herauszuschlagen, die, die Leiden und Freuden (Freuden der Krankheit und Arbeitslosigkeit ist sehr gut! Red.) der Krankheit und Arbeitslosigkeit schon an eignen Leibe verspürt, für eine angemessene Besteuerung der nach Aberlaufenden zählenden Abergelunden zugunsten der Verbandskasse sowie für eine kleine Erhöhung der Verbandsbeiträge zu haben sind. Wählt also nur solche Kollegen, von denen Ihr überzeugt seid, daß sie ihre Zeit voll und ganz begriffen haben und wissen, was den Arbeitslosen und Kranken nützt.

Frankfurt a. M.

K.-1.

Ein Ratschrei der taubstummen Kollegen.

Wie denken Mund auf für die Stimmen und für die Sache aller, die verlassen sind.

Der in Nr. 31 des „Korr.“ veröffentlichte Generalversammlungsantrag des Vorstandes, daß in Zukunft Taubstumme oder mit sonstigen körperlichen Gebrechen Behaftete ohne vorherige Zustimmung des Vorstandes nicht aufgenommen werden dürfen, zwingt mich, an dieser Stelle einige Aufklärungen zu geben.

Gerade in dieser Zeit, wo meine Schicksalsgenossen in ihren Organen nicht nur für die Gewerkschaftsbewegung ihrer Stimmung machen, sondern auch zur Verbesserung ihrer traurigen Lage Mittel und Wege ausfinden, kommt der erwähnte Antrag wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Der Grund, der den Verbandsvorstand zu seinem für uns taubstummen Kollegen so einschneidenden Schritte veranlaßt hat, ist ansehend der, daß er mit einigen taubstummen Kollegen über Erfahrungen gemacht hat. Sollte dies wirklich der Fall sein, so wollen wir gewiß nicht bestreiten, daß es unter den taubstummen Kollegen auch rüchtige Schafe gibt; aber für solche einzelne Auswüchse gleich eine ganze Kategorie verantwortlich zu machen, wäre doch Über-treibung.

Es kommt uns so vor, als wenn jemand sagen wollte: Alle taubstummen Kollegen fallen dem Verbands der Deutschen Buchdrucker zur Last, deshalb ist diese Gruppe von Ge-

hissen mit aller Vorsicht zu behandeln. Warum bringt man den Taubstummen ungerechtfertigte Vorurteile entgegen? Ich kenne viele taubstumme Kollegen, von denen die einen zur vollen Zufriedenheit der Prinzipale ihre Stellung ausfüllen und die andern es dank ihrer Tüchtigkeit zum Korrektor gebracht haben. Einer arbeitet sogar in einer größeren Druckerei als Aktiendirektor. Kürzlich hat ein taubstummer Kollege in der „Deutschen Taubstummen-Korrespondenz“ einen bemerkenswerten Vorschlag gemacht, daß taubstumme Kollegen, um der Zeit Rechnung zu fragen, Maschinenleger werden sollen. Er schreibt wie folgt (siehe dazu auch unre Ansicht in Nr. 27, Kapitel XIII der „Richt- und Ausblicke“ Red.):

Ich habe wiederholt Studien an der Konstruktions der Sechsmaschinen gemacht, was mich zu der Überzeugung gelangen ließ, daß die taubstummen Seher, die die Grammatik richtig beherrschen, sich genau wie die Hörenden leicht in die Geheimnisse der Sechsmaschinentechnik einweisen lassen können, um sich nach vier- bis sechs-wöchiger Ausbildung als tüchtige Maschinenleger zu bewähren. Ich wette, daß die Ausbildung in der Maschinenlehre gar nicht an das Gehör gebunden ist, sondern dafür sind genaue Kenntnisse in der Konstruktions der Sechsmaschine wie auch Nervenkraft erforderlich. Es gilt doch, die Zukunft der Schicksalsgenossen nicht zu verdrängen, und durch praktische Versuche müßte das Erwerbsfeld der Taubstummen erweitert werden.

Es ist für die taubstummen Kollegen sehr bedauerlich, daß die höchste Instanz unseres Verbandes für uns so wenig Sympathie besitzt. Gewerkschaftsführer sollten es doch für ihre Pflicht halten, taubstumme Arbeiter den Gewerkschaften zuzuführen, anstatt sie zu sogenannten Fürsorgeeinheiten laufen zu lassen. (Der Verbandsvorsitzend wird ja in Danzig seine Motive zu diesem von ihm gestellten Antrage bekanntgeben, und es wird sich dann zeigen, daß der Verfasser dieses Artikels seine Befürchtungen ins Maßlose getrieben hat. Was der Verbandsvorsitzend mit seinem Antrage bezweckt, ist übrigens wörtlich daselbe, was im „Rafgeber“ jetzt schon als Anweisung für die Verbandsfunktionäre gilt. Die taubstummen Kollegen usw. sind dadurch bisher gewiß nicht beeinträchtigt worden. Auf den nachfolgenden Artikel seien diese Einwände gleich mitbezogen. Red.)

Sollte die Ausnahmebestimmung für Taubstumme von unserm Buchdruckerparlament angenommen werden, so würde dies für die taubstummen Kollegen eine schwere Gefahr bedeuten, weil die andern Gewerkschaften dem Beispiele des Verbandes der Deutschen Buchdrucker folgen werden.

Da in neuester Zeit taubstumme Kollegen auch zur Gehilfenprüfung zugelassen werden, so kann der Antrag des Bezirks Alster-Wefer, daß jeder sich zur Aufnahme in den Verband meldende Neuaufgenommene das Zeugnis einer Sanftwerkskammer über die Gehilfenprüfung vorzulegen hat, auch auf taubstumme Kollegen ausgedehnt werden. Indem ich dem Verbandsvorsitzend und den Delegierten zur Danziger Generalversammlung das diesem Artikel vorgestellte Motiv zurufe, hoffe ich, daß der Antrag betreffend die taubstummen Kollegen zugunsten des Antrages des Bezirks Alster-Wefer zurückgezogen resp. abgelehnt werde. Halle a. S. Ernst Barth.

Aufnahme von Taubstummen und körperlich Gebrechlichen.

In Nr. 31 publiziert der Verbandsvorsitzend auch den Antrag, in Zukunft die Aufnahme von gebrechlichen Kollegen in den Verband nur noch von seiner Zustimmung abhängig zu machen. Mag diese Maßregel ja auch, vom allgemeinen Standpunkt aus betrachtet, berechtigt erscheinen — was sollen aber die solcherart vom Verbands zurückgewiesenen anfangen? Gerade in dieser Zeit und in der Zukunft, wo der einzelne gewöhnlich nicht viel ausrichten kann; wenn er nicht einen starken Rückenhalt hat. Noch dazu, wenn während seiner Zeit der Vorhalt reiste, später dem Verbands beizutreten. Soll er dann vergebens vier Jahre gelernt haben, oder will man ihn solchen Elementen in die Arme treiben, denen der Verband ein Dorn im Auge ist?

Es wäre jedenfalls besser, wenn man dieser eventuellen Ungerechtigkeit die Spitze nähme, indem man solcherart bedauerliche Kollegen gleich im Anfang ihrer Zeit für den Verband nicht zu rechnen hätte. Dann würden die jungen Leute wenigstens gleich die Konsequenzen ziehen können. Und wenn dann der Fall eintreten sollte, daß sich ein körperlich nicht ganz Gesunder, z. B. ein Tauber, zum Eintritt melden sollte, wie soll der Vorstand eine Abmahnung haben, ob er nicht wie ein anderer ganz Gesunder seine Pflicht und seine vorgeschriebene Leistung erfüllen kann? Durch schriftliche Schilderung läßt sich niemals ein klares Bild erzielen. Darüber sollten meines Erachtens die Ortsvereinskollegen, die den Betreffenden besser kennen auf Grund längeren Verkehrs, die Abstimmung und Entscheidung haben.

Selbstverständlich ist es nicht dem Verbands von Nutzen, wenn Kranke, Taubstumme, Halbblinde und sonstige Krippel aufgenommen werden, da meist eine Abneigung von Arbeitsgeberseite gegen sie besteht und sie dann früher und länger als gegen vom Verband unterstellt werden müssen. Aber wozu ist den Vertrauensmännern anbelingegen, bei der Aufnahme von Bekehrten auf solche Mängel zu achten, wenn diese meist ein oder beide Augen zürücklassen? Wenn dann solchen Bedauernswerten gelagt wird: Ihr Aufnahmegeld müßt abgezahlt werden — ja, wer hat dann eigentlich für die Folgen aufzukommen, daß sie nicht rechtzeitig gewarnt wurden und nun ableben stehen müssen? Es wäre ein großer Fehler, erst ruhig die Betreffenden ihre Lehre vollenden zu lassen, um sie dann mit der Mit-

teilung zu überraschen, daß sie, weil nicht ganz gesund, in den Verband nicht aufgenommen werden können. Wie nötig wäre es, solche Maßregeln bei der Aufnahme von z. B. Lungenkranken zu üben? Doch werden diese meist anstandslos aufgenommen. Und der Unterschied? Bremen. B.

Für die Kollegen vom Militär.

Der unter dieser Stichmarke in Nr. 17 erschienene Artikel hat, wie meinerseits nicht anders erwartet, einige Kollegen veranlaßt, dagegen zu schreiben. Die Gründe, welche angeführt werden, sind dieselben wie früher und meiner Überzeugung nach nicht stichhaltig genug, um die vom Kollegen Bogler und mir angeführten entkräften zu können. Selbst von einigen Artikelchreibern wird zugegeben, daß den Kollegen eine Unterfertigung nur für, nur dürfen wir dem „Vater Staat“ nicht vorgehen — also lieber die Kollegen in Not geraten lassen. Wenn man die Gegenstände näher betrachtet, so müßte dann eigentlich der Staat auch für die Arbeitslosen sorgen.

Für Arbeitslose, Kranke usw. wird eine Erhöhung der bestehenden Sätze gefordert, da die Lebensweise teurer geworden und mit den bisherigen Unterfertigungen nicht mehr auszukommen sei. Den zur Übung Eingezogenen soll nach den Äußerungen der Meinungsgegner aber nichts gewährt werden. Diese brauchen wahrscheinlich samt ihren Familien während dieser Zeit keinen Unterhalt. Die angeführten Argumente können an der Notwendigkeit dieser Unterfertigung absolut nichts ändern.

Wenn man gewohnt ist, daß auf einen sachlichen Artikel ebenso erwidert wird, so konnte sich Kollege Becker in Wevelsberg damit nicht abfinden. Wenn Becker wüßte, was er durch seine Bemerkungen erreicht, hätte er dieselben vielleicht ungeschrieben gelassen. Das aus der „Schwarzen Eisen“ auch Vorschläge kommen können, scheint er für unmöglich zu halten. Was die Kollegen der „Schwarzen Eisen“ bei andern Gelegenheiten im Interesse der Organisation zu tun haben, wissen sie ohne den Kollegen Becker. Seinen diesbezüglichen Zweifel konnte er für sich behalten. Ehrweiler. tz.

Die Zuschusskassen der Sparten.

Die bisher noch bestehenden Sonderunterfertigungen der Sparten oder Neubildungen dieser Art sind zu verbotnen. Hamburg-Altona.

Nachdem der Antrag, eine derartige Unterfertigung einzustellen, zum zweitenmal in diesem Jahr im Maschinenmeistervereine Hamburg-Altonaer Buchdrucker abgelehnt worden war, steckte man sich hinter die allgemeine Masse im Gewerkschaften, von der der Antrag auch angenommen wurde. Nun segelt dieser Antrag unter Hamburger Flagge nach Danzig zur Generalversammlung, aber nicht als Hamburg-Bestimmung, denn die Mehrheit im Maschinenmeistervereine will davon nichts wissen.

Da nun doch in verschiedenen größeren Druckereien sogenannte Hauskassen unter den Gehilfen bestehen, um ihren in Not befindlichen Kollegen eine Kleinigkeit zukommen zu lassen, und ebenfalls in einzelnen Ortsvereinen, bei den Schriftgebern usw., Kassen bestehen (siehe auch „Korr.“ Nr. 20 und 26), die auch nach diesem Antrage das demokratische Prinzip verletzen, aber ihr Scherzlein zur Vinderung der Not beitragen, so ist der Einwender dieses neuerliche, wie sich in diesem Falle die breite Allgemeinheit zu diesem Antrage Hamburg stellt, um ihr Selbstbestimmungsrecht über ihre Tasche zu wahren. Von einer Verbands-schädigung kann doch durch diese Extramerksung keine Rede sein.

Wenn aber der Antrag Hamburg von der Generalversammlung angenommen werden sollte, so müßten dann auch alle Druckerei-, Orts- usw. Kassen, unter welchem Namen dieselben auch gehen, verboten werden. Ob die Generalversammlung das Recht dazu hat, möchte ich sehr bezweifeln, da dann ja kein Mitglied sich irgend einer Unterfertigungskasse anschließen darf, die ihm in der Not ein Extraherlein zukommen läßt, trotzdem es kein eigenes Geld ist, das es dafür opfert. Der Gauquicholl soll doch auch bestehen und muß auch bestehen bleiben! Hamburg. Th. K.

Anmerkung der Redaktion: Sind das unglückliche Argumente! Dem Artikelchreiber scheint nur wohl zu sein, wenn er in Kassen und Käschchen schwimmen kann. Gewerkschaftlich ist das nicht gedacht. In Hamburg ist man in der letzten Zeit doch so darauf aus, den richtigen Verbandsgeist in Reinkultur zu pflegen! Da kommt nun diese Stimme aus dem Volk und erklärt sogar, der in Frage stehende, übrigens nur zu begründete Antrag der Hamburger Mitgliedschaft spiegle nicht die Hamburger Bestimmung wider, denn — die Mehrheit des Maschinenmeistervereins wolle davon nichts wissen! Können wohl die Dinge noch mehr auf den Kopf gestellt werden?

Die Tarifbewegung der Leipziger Schriftgießer

□ □ □ □ □ Schriftgießer □ □ □ □ □

Nachdem die Tarifverhandlungen im Leipziger Schriftgießergewerbe in der Hauptsache als beendet angesehen werden können, sei im folgenden näher auf die erzielten Ergebnisse eingegangen.

Zunächst sei bemerkt, daß die seit der letzten Revision des Buchdruckerarbeits für die Schriftgießer Leipziger provisorisch eingeführte 53stündige Arbeitswoche nun auch tariflich festgelegt wurde (täglich neun und Sonntags acht

Stunden). Das Minimum des gewissenen Geldes, das seither 30 Mk. betrug, wurde auf 32 Mk. festgesetzt; für Gehilfen im ersten Lehrjahr auf 24 Mk. (bisher 22 Mk.). Im Gewerkschaftsbeschäftigte Gehilfen, die bis zu 6 Mk. über Minimum entlohnt werden, erhalten eine Zulage von 1 Mk. Die Überstundenentschädigung wurde wie folgt festgelegt: Für die erste Stunde 15 Pf., für die zweite 20 Pf., für jede weitere Stunde und für Sonntagsarbeit 25 Pf. Extrastundenentschädigung. Bei zweifelhäufiger Überarbeit hat eine Pause einzutreten; bei nur einfindiger Mittagspause tritt, sofern keine Wesperrpause besteht, schon bei einfindiger Überarbeit eine vierstündige Pause ein. Beim Komplettmaschinen-gewerbe eine Erhöhung der Subpreise für Perl, Cicero und Mittel in allen Skalen erzielt, desgleichen eine kleine Erhöhung für alle Kegel in der dritten Skala. Für den Guß auf Hohlguß ist eine neue Skala (bis 75 kg) geschaffen worden. Für das Messerstellen bei Kurzböden wird fernerhin eine Entschädigung von 50 Pf. gewährt, desgleichen für alle 12 Zeichen, die allein gegossen werden, ein Aufschlag von 10 Proz. Probegießerei sind im gewissen Gelde herzustellen. Für später gegossene Alzente und Ligaturen zu neuen Schriften steht dem Gießer ein Extrazuschlag von 10 Pf. für jede Mater zu. Für den Guß von Einfassungen wurde eine dritte Skala geschaffen für Quanten über 30 kg. Das Zuschlaggehalt beträgt für jede Mater, gleichviel welches Quantum in Betracht kommt, 10 Pf. Den Berechnungssätzen für den Guß von Quadraten wurden zwei weitere Skalen neu eingefügt; bei Unterbrechung des Gusses eines größeren Quantums ist der Berechnung das gegossene Gewicht zugrunde zu legen. Eine von den Gehilfen beantragte Skalenberechnung für den Handmaschinen-guß wurde abgelehnt; dagegen tritt zukünftig für den Guß von Profilschriften und -Seiten auf der Handmaschine eine Erhöhung von 10 Proz. ein. Das Zuschlaggehalt bis zu 10 kg beträgt hier 15 Pf. pro Mater. Beim Guße von Titelschriften erfahren die Preise für einige Kegel eine Aufbesserung. Die Berechnung für den Guß von Einfassungen hat insofern eine Verschlechterung erfahren, als für Figuren über vier Geviert Dichte bei einem Quantum von 10 kg und mehr ein 15prozentiger Abschlag eintritt. Figuren unter Viertelgeviert Dichte ist der Gießer nicht verpflichtet im Rechnen zu gleichen. Das Zuschlaggehalt beträgt hier ohne Rücksicht auf das auf-gegebene Quantum 10 Pf.

Bei den Positionen Fertigmachen, Hobeln, Fräsen und Justieren blieben die seitherigen Berechnungssätze bestehen; es gelang hier den Gehilfenvertretern lediglich, beantragte Serabefehungen verschiedener Sätze abzuwehren.

Die Dauer des Tarifvertrags wurde wiederum auf fünf Jahre festgelegt.

Die allgemeinen Bestimmungen des Leipziger Schriftgießerarbeits haben auch für die Firma Scheller & Giesecke Geltung, wo infolge der eigenartigen technischen Einrichtung dieser Gießerei ein Hausarbeitsverbot besteht. Dort finden zurzeit noch Verhandlungen statt, die auf eine Revision dieses Tarifs abzielen. Es soll begründete Hoffnung auf ein möglichst günstiges Abschluß der schonenden Verhandlungen bestehen.

Obwohl manche Schwierigkeiten und störende Einflüsse zu besorgen waren, die einem friedlichen Ausgange der Tarifbewegung im Leipziger Schriftgießergewerbe entgegenstehen, ist es schließlich doch gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Wie bei allen Tarifverhandlungen, so ließ sich auch hier nur schwer ein Weg schaffen, der es beiden Parteien ermöglichte, ihre Rechnung zu finden. Reflexlos wird letzteres bei einem Tarifvertrage natürlich nie der Fall sein und sonst gewiß noch weniger. Aus dieser Erwägung heraus muß man versuchen, sich mit dem Erreichten abzufinden.

□ Fest- und Vereinsdrucksachen □

Unser Verband kommt ins höhere Alter, und da mehrere sich die Jubelzeiten; nun sind es gar die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens. Und das will für eine gewerkschaftliche Organisation wohl etwas heißen in unserm „freien“ Deutschland, deshalb muß eine solche Feier auch einen würdigen Anlaß haben. Wie aber können wir wohl als Buchdrucker auch nach außen hin die Würde am besten wahren als durch die Ausgabe gutgestalteter Festdrucksachen!

Das wurde in unserm Verbandsvereine noch immer gelübt, und auch Berlin, das als die dritte der großen Vereinigungen das „Fünfstädte“ bezingt, hat gar prächtige Druckarbeiten herausgegeben. Geradezu als lapidar muß schon das Einladungsschreiben für die Gauvorfände usw. bezeichnet werden. Hier wirkt die neue Sütterlin-Instanz einfach prächtig und der Werbenwahl ist so vorzüglich, daß trotz des notwendigen Geldes eine vornehme Ruhe über dem Ganzen liegt. — Eine gute Arbeit (preisgekrönter Entwurf) ist auch das Programm, doch soll hier die Entfindung nicht unterdrückt werden, daß die gleiche Schrift in dieser Arbeit wesentlich steifer wirkt, weil eben der unziale Charakter die zu einem Festprogramme notwendige Lebendigkeit nicht recht auskommen läßt. Papier und Farbenwahl hebt im ganzen aber die Arbeit zu einem guten Werke. — Sehr nobel ist auch die zweifarbige Festkarte, die in der Hauptsache ihre freie Wirkung durch die zeichnerische Arbeit eines Kollegen erhält. — Bei der Festkarte hält das Innere nicht, was der prächtige Umschlag mit seiner Prägung verspricht. Und wenn auch der große Umfang (etwa 21 Bogen Großformat) der Kosten wegen Maschinenarbeit erforderlich, so hätte doch der Samenkel wenigstens in etwas dem Umschlag entsprechen sollen. Gedruckt ist aber diese Arbeit tadellos und stellt auch dem Maschinen-fach ein gutes Zeugnis aus. — Die Festpostkarte zeigt ein meist geschicktes Motiv (von einem Kollegen), das in mehreren Farben mittels anscheinend geätzter Massen gedruckt wurde. Die Wirkung ist recht ansprechend zu nennen.

In drei Farben ließ der Ortsverein Bromberg eine Programmkarte zu seinem 45. Stiftungsfeste drucken. Leider ist die erste Seite recht wenig eindrucksvoll arrangiert, so daß die Wirkung, die man meist von der Titelseite erwartet und verlangt, ausblieb. Die drei folgenden Seiten sind gut gefaltet.

Eine Programmkarte des Ortsvereins Dredenhausen ist mit dem ältesten Material „gebaut“ und macht wohl in Hinsicht auf Wirkung keinen Anspruch, als zeitgemäß bezeichnet zu werden. Aber diesen vorfälligen Sachbau in vier Farben zu drucken, ist keine Ehre mehr für den Buchdrucker, der es veranlaßt. Schade um die Zeit, die dabei draufging.

Von der Dresdner Feier mit der „50“ gingen zwei Druckarbeiten ein, die in einfacher, aber eindrucksvoller Form gestaltet wurden. Das Einladungsschreiben aus der Salzmänn-Brakur ist in zwei Farben hergestellt und auf modernem Stichdruckpapier gefertigt. Für die Festkarte wurde ebenfalls Salzmänn-Schrift und dazu gehöriger Schmuck verwendet. Die gewählten drei Farben stimmen die Karte, die aus chamois maschinengelatint modernem Karton besteht, recht freundlich. So können sich beide Arbeiten wohl sehen lassen, ohne daß die Substitutionsbronze mitzuwirken brauchte.

Zeitgemäß sind zwei Arbeiten des Gesamtvereins der Buchdrucker usw. in Frankfurt a. M. zu einem Fiederabend. Eine dreifarbige Karte, die etwas bunt wirkt, wenn auch der gelbliche Karton diese Wirkung noch etwas dämpft, ist aus dem neuen Linearmaterial der Schriftgießerei Ludwig & Mayer gefaltet, dem sich die große Seite aus der Federgröteske gut einfügt. Nur ist das Format der Karte etwas zu vieredig genommen und gerät dadurch die Hauptzeile etwas reichlich tief, was besonders nach Abtrennung des Coupons in Erscheinung tritt. — Das zu derselben Veranstaltung herausgegebene Programm ist eine ruhige, zweckentsprechende Sache, die einfarbig und aus der Niemann-Medialal gefaltet ist.

Zum 41. Stiftungsfeste gab der Ortsverein Hildesheim eine Programmkarte heraus, deren drei Farben nicht besonders miteinander harmonieren. Namentlich wirkt das auf der Titelseite angebrachte Schild mit dem Buchdruckeradler sehr unschön. Wäre hier als Untergrund ein dunkles Blau genommen und die innere Umrandung des Adlers ebenfalls nur ausgepart, so wäre die Harmonie gut gewesen. Beim Saße soll die oft gefaltete Kaffeebauerei, die auf mißverständlichen Arbeiten der alten Schreibkünstler basiert, auch hier nicht gutgeheßen werden.

Das Jahresarbeitsprogramm der Typographischen Vereinigung Karlsruhe ist eine sachlich-gute, überlegte Arbeit, die sich jedoch als Reklamefache in dem Sinne bezeichnen läßt, weil sie durch den vornehmen Ausdruck ebenso als durch den Inhalt für technische Interessen wirkt.

Der Ortsverein Meß feierte das zweite Stiftungsfest. Die aus diesem Anlaße gedruckte Programmkarte läßt leider beim Titelfaße das Abwägen der Räumlichkeiten vernünftiger. Man hätte die Hauptzeile „Stiftungsfest“ mit den darüber gestellten Datumzeilen nach oben setzen müssen und den Adler mit der einen Zeile „Gott grüß die Kunst“ in das untere Feld, dann wäre die Wirkung besser geworden, denn die Schrift ist doch die Hauptfache und nicht der Schmuck bei der Drucksache. Die anderen Seiten sind gut.

Saß- und drucktechnisch einwandfrei im allgemeinen sind immer die Drucksachen des Gesamtvereins „Typographia“ in München. Doch der eine Fehler kehrt immer wieder: die Programme sind unhandlich zu nennen; man muß sie stets falzen, um sie bei sich zu tragen. Dadurch wird der Eindruck der Arbeit jedesmal zerrört. So auch wieder beim Stiftungsfestprogramm, das sonst eine gute harmonische Leistung darstellt. — Gut ist auch eine für den Maschinenbau herausgegebene Karte, die mit vorhandenem Material unter Zuhilfenahme geschickter angewandter Tonplatten gefertigt wurde.

Die Typographische Gesellschaft in Nürnberg veranstaltete eine Ausstellung von Arbeiten des Kollegen Rudolf Engelhardt, zu welcher dieser Graphiker eine geschmackvolle Einladungskarte entwarf. Doch nicht nur diese Arbeit des Vereins kann sich sehen lassen, auch eine Programm- und Propagandakarte ist eine gut abgewogene, reise Druckfache, die ihren Zweck nicht verfehlt haben wird.

Sehr differ und gar nicht selbstredend abgestimmt in Papier und Farbe ist ein Programm des Maschinenmeistervereins Stuttgart. Gegen das Saharrangement läßt sich im allgemeinen wenig sagen. Bei dem Querformat ist es schwer geworden, die Programmnummern formschön unterzubringen, die Titel stehen von den Verfasseramen weit weg, und es bildet sich dadurch ein großes Loch im Saße, das die verbindenden Punkte schlecht ausfüllen können.

Die Feier des 25jährigen Bestehens beging die Mitgliedschaft Alsen, und aus diesem Anlaße erschienen einige Drucksachen, die in tadelloser Form und Abereinftimmung hergestellt wurden. Eine Einladungskarte in zwei Farben weist eine geschlossene Gestaltung auf, der raube, hellgraue Karton vollendet die gute Wirkung. — Das Festprogramm auf imitiert farbigem Wollt ist gleichfalls sehr gut gefaltet und gedruckt, und zwar in drei Farben. — Besonders eindrucksvoll ist aber die 24seitige Festschrift geschaffen, die gleichfalls beim Umschlage drei Farben zeigt und einheitlich bis zur letzten Seite gefaltet ist. Für alle Arbeiten wurde Scheller-Antiqua verwendet. Wenn solche Arbeiten selbst aus kleinen Städten kommen, braucht uns um die Weiterentwicklung der Buchdruckerkunst nicht bange zu sein. Auch das kann wohl gesagt werden: Wenn selbst in kleineren Druckorten derart geschmackvolle Arbeiten das Licht der Welt erblicken, dann ist die in der „Zeitschrift“ zu lesende Behauptung, daß der größere Teil der Gehilfen schon bei der einfachsten Altzidenarbeit Schiffbruch leidet, ganz ungerechtfertigt.

Ksr.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Der Wiener „Vorwärts“ bringt in seiner Nummer vom 21. März eine Darstellung der Vorgänge, die am 9. März zur Amtsniederlegung des Gehilfenvorsitzenden im Tarifamte, Kollegen Reismüller, sowie der Gehilfenbeihilfer führten. Danach ist der Grund für die Demission lediglich in Unstimmigkeiten zu erblicken, die aus der tariflichen Rechtfertigung des Tarifamtes in einem bestimmten Fall entstanden waren. Es handelte sich dabei um die Berufung eines Druckers gegen ein Schiedsgerichts-urteil, durch das dieser im ersten Jahre stehende Gehilfe, der neben einer Schnellpresse noch eine Tiegelpresse zu bedienen hatte, mit seinem Anspruch auf das volle Minimum des Tarifs abgewiesen worden war. Der in der Schiedsgerichtssetzung anwendende Prinzipal hatte nämlich erklärt, daß die Tiegelpresse bloß drei bis vier Tage in der Woche im Betriebe sei, und daß somit der gezahlte Lohn (das kleine Minimum mit 10 Proz. Zuschlag) genügend erscheine. Das Schiedsgericht war der gleichen Meinung und stützte sich bei der mit Majorität erfolgten Abweisung des Klägers auf § 3 Abs. 17 des österreichischen Tarifs, der für den erhobenen Lohnanspruch die Bedingung aufstellt, daß die Maschinen „ständig und gleichzeitig im Betriebe“ sein müssen.

Als dieses Urteil des Tarifschiedsgerichts für Böhmen zur allgemeinen Kenntnis gelangte, erkannte man in tariflich orientierten Kreisen darin sofort ein Fehlurteil. Der Schiedsgerichtsvorsitzende befand sich im Irrtum, als er bei Stimmgleichheit für Abweisung der Klage eintrat. Aber das Urteil selbst durfte, einem Beschlusse des Tarifamtes gemäß, in den Fachblättern nicht geschrieben werden. Das wäre in diesem Fall auch um so überflüssiger gewesen, als bereits von verschiedenen Schiedsgerichten, darunter sogar von demjenigen für Böhmen, früher im Sinne des Klägers entschieden worden war. Auch das Tarifamt selbst hatte früher schon derartigen Berufungen einstimmig Folge gegeben, und man hatte berechtigten Grund zu der Annahme, daß es auch diesmal gesehen werde. Trotzdem nun in der Tarifamtssetzung am 9. März auf die im Sinne der Berufung gefällten früheren Urteile noch besonders aufmerksam gemacht worden war, gaben die Prinzipalvertreter der Ansicht Ausdruck, daß eine zweite Maschine oder Tiegelpresse, die nebenher drei bis vier Tage ununterbrochen läuft, nicht „gleichzeitig und ständig“ im Betriebe liege. Die Grenze, wo der Ausdruck „gleichzeitig und ständig“ Anwendung zu finden hätte, konnte jedoch nicht angegeben werden. Zum Erfassen der Gehilfenbeihilfer stimmten schließlich die Prinzipale geschlossen gegen den Antrag auf Stattgebung der Berufung. Nach dieser Abstimmung erbat der Gehilfenvorsitzende die Unterzeichnung der Sitzung mit den Gehilfenbeihilfer eine Besprechung abhalten zu können. Nach Wiederholung der Sitzung erklärte der Gehilfenvorsitzende, daß er nach dem Verhalten der Prinzipale in dem oben abgestimmten Falle nicht imstande sei, sein Mandat weiter zu behalten und es daher niederlege. Die Gehilfenbeihilfer taten dasselbe, und so mußte die Sitzung, bei der kein Prinzipalvertreter des Schiedsgerichts für Böhmen anwesend war, resultatlos geschlossen werden.

Aus der lakonischen Bekanntmachung des österreichischen Verbandes vorstehend war schon zu entnehmen, daß durch die Mandatsniederlegung der Fortbestand der Tarifgemeinschaft nicht tangiert werde, und auch der „Vorwärts“-Bericht über den bemerkenswerten Vorfall schließt mit den Worten: Möge kein Kollege die Faltung der Prinzipale im Tarifamte zum Anlaße nehmen, einen Konflikt heraufzubeschwören, sondern ruhig seine Pflicht erfüllen unter dem Gesichtspunkte: Der Normallohnstarif gilt bis zum 31. Dezember 1913.

Belgien. Der 46. Jahreskongreß des belgischen Bruderverbandes wird am 11. und 12. Mai in Gent stattfinden. Die Tagesordnung ist folgende: Bureauarbeiten und Wahlprüfungen; Bericht des Sekretärs, des Kassierers und der Kontrollreue; Ist der Anschließ des Verbandes an die Zentralkommission der Gewerkschaften möglich?; Gründung einer Steuerunterstützungskasse (hierzu liegt der ausführliche Bericht einer Kommission, den der letzte Kongreß verlangte, vor); der Anschließ weiblicher Gruppen (in Rüssel hat sich eine Sektion, meißens Einlegerinnen, gegründet und wünscht Anschließ, das Zentralkomitee empfiehlt unter Wahrung des leitenden Verbandesprinzips Ablehnung); Tagungsort des nächsten Kongresses; Sitz des Zentralkomitees für 1913-14 und Berichtendes.

Aus dem Jahresbericht über 1912 der Brüsseler Sektion geht hervor, daß besonders die zweite Hälfte unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatte. Von 25033,05 Fr. Arbeitslosenunterstützung wurden allein 19473 Fr. in dieser Periode ausgezahlt.

Schweden. Die diesjährige Hauptversammlung des Allgemeinen niederländischen Typographenbundes wird am 1. und 2. Juni in Haarlem stattfinden.

Der Verlauf der Amsterdamer Bewegung hat anscheinend bei den Gehilfen besonderes Vertrauen zur Organisation erweckt, denn in Amsterdamm haben sich in der letzten Versammlung nicht weniger als 100 Seher als Mitglieder dem Verband angeschlossen.

In Eschede wurden auf Betreiben der organisierten Gehilfen die Prinzipale dazu veranlaßt, den bisherigen Wochenlohn für 25 Jahre alte Gehilfen von elf auf zwölf Gulden zu erhöhen.

Großbritannien. Für das Gewerbe im allgemeinen und für die Londoner Sehergesellschaft im besonderen hat der Monat Februar eine kleine Besserung des Arbeitsmarktes gebracht, welche auf die Londoner Graf-

schaffswahlen zurückzuführen ist. Im Februar vorigen Jahrs waren etwa 1000 Arbeitslose zu verzeichnen, diesmal waren es 300 weniger. In andern Teilen des Landes ist jedoch eine Verschlechterung der Arbeitslage konstatiert.

Der 65. Jahresbericht der Londoner Sehergesellschaft ist ein interessanter Meilenstein auf dem langsamen, beschwerlichen Wege nach einer besseren Zukunft. Trotz höherer Ausgaben ist der Vermögensstand um 2910 Pfd. Sterl. bereichert worden. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 68948 Pfd. Sterl. Von dieser Summe wurde beinahe die Hälfte (34374 Pfd. Sterl.) an die Arbeitslosen verteilt; 12031 Pfd. Sterl. erblieten die Invaliden. Nie zuvor mußte für Arbeitslose so viel aufgewendet werden, ausgenommen höchstens das Streikjahr 1911. Für Aufrechterhaltung und Verteidigung des Tarifs wurden 2570 Pfd. Sterl. geopfert. Am Ende des Jahrs zählte der Verband 11804 Mitglieder, 246 weniger als im vorigen Jahr. Obgleich das vergangene Jahr nicht alle Wünsche und Hoffnungen erfüllt hat, sind Einfluß und Macht der Gehilfenschaft zur Hochachtung des Tarifs doch nicht vermindert worden.

Correspondenzen

Aue. (Vierteljahrsbericht.) Am 18. Februar wurde der erste Vortragsabend abgehalten, zu dem sich gegen 30 Kollegen eingefunden hatten. Kollege Haupt (Widua) behandelte das Thema: „Das Buchdruckgewerbe als Kunstgewerbe“. Eine reichhaltige Musterammlung hierzu weckte besonderes Interesse der Kollegen und ergänzte den Vortrag vorzüglich. Im Anschlusse hieran wurden die Vorschläge des Verbandesvorstandes und der Gewerkschaften für die künftige Gestaltung des Unterstützungswezens einer Besprechung unterzogen. Die Vorschläge hinsichtlich der Reueunterstützung fanden bei den Kollegen keinen Anklang. Man hielt die beantragte Kürzung der Reuebayer für zu groß. Gegen die weiteren Vorschläge wurden besondere Einwendungen nicht erhoben. — Am 8. März fand unsre Monatsversammlung statt, die von der knappen Hälfte der Mitglieder besucht war. Nach Entgegennahme des Kartellberichts, der eine längere Debatte auslöste, teilte der Vorsitzende mit, daß der infolge des Rücktritts einer andern Gewerkschaft von uns aufgestellte Beihilfer zum Gewerksangehörigen gewählt worden sei. Weiter wurden noch Bezirksangelegenheiten behandelt und zum nächsten Gaufrage Stellung genommen. Die Erledigung einiger interner Angelegenheiten bildete den Schluß der Versammlung.

Berlin. Am 20. April befehlt Kollege Robert Hauche sein 50jähriges Berufs Jubiläum. Die Kollegen der Linden-druckerei („Nationalzeitung“) — welcher Druckerei Kollege Hauche bis heute sein ausschließliches Organ gewidmet hat — veranstalteten zu Ehren des Jubilärs eine kollegiale Feier am selben Tage, vormittags 11 1/2 Uhr, im Berliner Klubhaus, Ohmstraße 2. Kollegen, die an der Feier teilzunehmen wünschten, erfahren Näheres durch A. Büch, Linden-druckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Berlin. (Typographische Vereinigung.) In unsrer Versammlung am 5. März hatten wir Ausstellung sowie Besprechung drei verschiedener Druckfachenarten: Gewerkschaftsplakate, Buchhändlerprospekte und eine reichhaltige Interatenammlung, über die Kollege Schütz unter Verwendung von etwa 50 Lichtbildern referierte. Der besonders gute Verlauf dieser Veranstaltung ließ wiederum erkennen, daß die Berliner Kollegen die Notwendigkeit fester Fortbildung wohl begriffen hat, und ihr durch den Anschließ an die Typographische Vereinigung gerecht zu werden versucht, was auch aus der stattlichen Mitgliederzahl von über 800 in so kurzer Zeit des Bestehens ersichtlich ist. Leider muß mit Bedauern konstatiert werden, daß eine Anzahl beruflich tüchtiger Kollegen den Weg zu uns noch nicht gefunden hat. Vorstehender Woznik machte nach Eröffnung der Versammlung auf diese Tatsache aufmerksam und kam dann auf den Artikel in „Deutschen Buch- und Steindruckerei“: „Fachvereine einft und jetzt“, zu sprechen. Redner erklärte, er könne es verstehen, wenn ein Verleger für seine Zeitschrift Reklame mache oder Konurrenzblätter mit hebelen Augen ansehe. Was aber in diesem Artikel an gefährlicher Verdächtigung eines großen Teils von Berufsangehörigen geleistet werde, gehe dem doch zu weit, daher müsse unerleßlich mit aller Entschiedenheit gegen diese vergiftete Kampfesweise protestiert werden. Der „Buch- und Steindruckerei“ werde zum großen Teile von Gehilfen gelesen, und nun müßten diese es erfahren, daß gerade dieses Organ dem ersten Bestreben der Gehilfen auf sachliche Fortbildung in so motivierter Weise entgegenwäre. Aus eigener Kraft und mit eignen Mitteln arbeite die Kollegen auf der Organisation ihrer Fortbildung und hat als sicheres Zeichen dieser fruchtbaren Arbeit die „Typographischen Mitteilungen“ geschaffen. Der Schreiber des Artikels solle bedenken, daß die „Typographischen Mitteilungen“ von der Kollegen-schaft für die Kollegen-schaft geschrieben werden und vor allem keinen Gewinn aus dem Bildungsbedürfnisse der Berufsangehörigen ziehen wollen. Von einer gewaltsamen Verdrängung der Fachpresse ist nirgends die Rede. Auch wir machen uns den Saß zu eigen, daß es ein erstrebenswertes und ideales Verhältnis ist, wenn jedes Verbandsmitglied neben dem „Korr.“ die „Typographischen Mitteilungen“ liest. Auf das Verhalten und die eigenartige Schwankung der „Buchdruckerwoche“ der Gehilfenschaft gegenüber mußte der Vorstehende ebenfalls zu sprechen kommen und Verwahrung dagegen einlegen, daß ein Fachblatt sich Anfälle erlaubt, wie sie bekanntlich selbst im „Korr.“ zurückgewiesen werden müßten.

Bielefeld. (Bierteljahrsbericht.) Die am 11. Januar abgehaltene Generalversammlung, welche nur mäßig besucht war, nahm nach Erledigung der Vereinsmitteilungen den vom ersten Vorsitzenden Dreier erstatteten Jahresbericht entgegen. Hierauf schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, welcher; bis auf den zweiten Schriftführer, wiedergewählt wurde. Auch die Wahl der übrigen Funktionäre des Vereins ergab deren Wiederwahl. Erwähnt sei, daß nach der im Vorjahre geführten Anwesenheitsliste es 38 Kollegen gab, welche keine und 29, welche nur eine Versammlung besucht hatten. Höfentlich wird im laufenden Jahre nicht wieder eine solche hohe Ziffer zu verzeichnen sein. Durchschnittlich waren von 360 Kollegen 42 Proz. anwesend. Fast einstimmig faßte hierauf die Versammlung den Beschluß, die Bibliothek des Ortsvereins der Zentralarbeiterbibliothek einzuverleihen. — In der am 8. Februar tagenden Mitgliederversammlung, welche sich vorwiegend mit Angelegenheiten lokaler Natur beschäftigte, wurde vom Vorsitzenden ein Zirkular des Gewerkschaftsverbandes v. in welchem die Vorstände ersucht werden, jeden Fall, in welchem Kollegen ihre Kondition leistungsfähig verlieren, zur Kenntnis des Gewerkschaftsverbandes zu bringen und die Kollegen vor unüberlegten Handlungen zu warnen. Lebhafte Äußerung wurde darüber geführt, daß, obwohl genügend Arbeitslose auf dem Arbeitsnachweise zu verzeichnen seien, nicht alle Firmen den Arbeitsnachweis benutzen, sondern lieber Personal von auswärts heranzögen resp. in den Tageszeitungen inserierten. Der Kassenbericht, welcher gedruckt vorlag, wurde, nachdem vom Kassierer Holz einige Erläuterungen gegeben worden waren, ebenso wie die Jahresabrechnung genehmigt und dem Kassierer für gute Buch- und Kassenführung einstimmig Entlastung erteilt. Nachdem noch die Auffstellung der Kandidaten zur Wahl des Bezirksvorstandes erledigt war, beschäftigte sich die Versammlung noch mit den Anträgen zur Generalversammlung in Danzig. — Am 8. März hielt Redakteur Karl Severing einen interessanten und beifällig aufgenommenen einfindigen Vortrag über: „Seibel und sein Leben“. Nachdem vom Vorsitzenden Bericht über einige in letzter Zeit abgehaltene Drucker- und Verlegerkongresse erstattet worden war, gab Kartelldelegierter Linnenbrügger ein im Kartelle gehaltenes Referat des Genossenschaftlers Eberling (Hamburg) in vorzüglicher Weise wieder. Im Hand reichlichen Zahlenmaterials wies der Referent nach, welche ungeheure Überschüsse die Versicherungsgesellschaften, speziell durch den Verkauf der Policen, erzielen. Redner ging dann auf die Gründung der „Volksfürsorge“ ein und ersuchte die Kollegen, mit Abschlüssen von Versicherungen zu warten, bis die „Volksfürsorge“ vom Aufsichtsamte für Privatversicherungen genehmigt worden sei. Zur Errichtung einer Reiskasse zwecks Besuchs der graphischen Ausstellung in Leipzig 1914 gab die Versammlung dann noch ihre Zustimmung.

Nürnberg. In der am 15. März abgehaltenen Monatsversammlung teilte Vorsitzender Paschke mit, daß die neu gegründete Dramagruppe Nürnberg des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ an die Versammlung ein Schreiben gerichtet habe mit der Bitte, daß die Kollegen, die sich für Wanderungen und Pflege der Naturkenntnis interessieren, ihr beitreten möchten. Der folgende Punkt „Johannisfest“ zeitigte eine lebhaft ausgeführte Diskussion. Fast alle Kollegen stimmten dem Vorschlage des Vorstandes zu, das Fest wie im Vorjahre durch eine Dampferfahrt auf dem Rheine nach einem Ausflugsort, woselbst die eigentliche Feier stattfinden soll, zu begeben. Die Vorarbeiten wurden dem Vorstand übertragen. Der sodann erstattete Kartellbericht befaßte sich mit den Jahresberichten des Sekretariats, des Kartells, des Bildungsausschusses und der Zentralbibliothek.

Görsvalde. (Bierteljahrsbericht.) In der am 1. Februar abgehaltenen Versammlung konnte ein Kollege neu aufgenommen werden. Als Kandidat für die Gewerbegerichtswahlen wurde Kollege Eilenberg aufgestellt. Weiter wurde das Resultat des Neujahrskartenwettbewerbes mitgeteilt. Die Bewertung hatte die Typographische Vereinigung Steffin freundlich übernommen, wofür ihr hiernit bestens gedankt sei. Für die internationale Ausstellung für das Buchgewerbe in Leipzig 1914 herrscht hier reges Interesse. Der Vorstand wurde beauftragt, das Weitere zu veranlassen, um den Kollegen den Besuch zu erleichtern. — Mit den Anträgen des Zentralvorstandes zum Unterstützungswesen beschäftigte sich die außerordentliche Versammlung am 15. Februar. Angenommen wurde eine Resolution des Kollegen Heinrich, worin der Zentralvorstand ersucht wird, im „Korr.“ eine ausführliche, mit statistischem Material versehene Begründung seiner Vorschläge zu bringen. Die Verkürzungen bei der Reiseunterstützung wurden als zu hart empfunden, hier müßte der goldene Mittelweg finden lassen. Weitere Anträge betrafen Arbeitslosenunterstützung und Anzugskostenbeihilfe. — In der Versammlung am 8. März mußte leider Kollege Heinrich krankheitshalber sein Amt als Bezirkskassierer niederlegen. Kollege Wendorf wurde zum provisorischen Kassierer gewählt. Unser Verhältnis zum Gewerkschaftskartell ist in der letzten Zeit wenig befriedigend.

O. S. Cisten. In der am 8. März stattgehabte Versammlung war von 22 Kollegen besucht. Der Vorsitzende widmete zunächst dem verstorbenen Verbandsveteranen Klapproth (Hannover) ehrende Worte des Gedankens, und die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen in üblicher Weise. Kollege Schindelhauer (Salle a. S.) hatte sich bereit erklärt, zu dieser Versammlung ein Referat zu halten mit dem sehr aktuellen Thema: „Interessante Fälle aus dem Schiedsgerichtssaal“. Der Referent verstand es, in anderthalbstündigem Vortrage diese Materie allgemeinverständlich zu behandeln. Am Schluß seiner Ausführungen erteilte er wohlverdienten Beifall. Der Bericht des Kartelldelegierten wurde ohne Debatte entgegen-

genommen. Einstimmig wurde sodann beschlossen, die diesjährigen Johanniseiferdruckchen im Wettbewerb des hiesigen Graphischen Klubs ausführen zu lassen. Zu erwähnen wäre noch, daß die Reiseparkasse zur internationalen Ausstellung Leipzig 1914 fast vollständig von den hiesigen sowie den Seltzner Kollegen vollzogen wird.

Frankfurt a. M. (Maschinenlehrer.) Die am 9. März abgehaltene Versammlung hatte sich einen guten Besuch zu erfreuen. Der Vorsitzende verlas ein Zirkular der Zentralkommission, worin sie ihren Standpunkt gegenüber der Karlsruher Maschinenlehrerschule klarlegt. Der Widerspruch, der sich anlässlich unserer letzten Gaugeneralversammlung zwischen dem Kollegen Seemann (Karlsruhe) und unserm Gauvorsteher Dominé betriebs des Beschlusses der Gauvorsteherkonferenz über die Unterstützungsverhältnisse der die Maschinenlehrerschulen besuchenden Kollegen ergab, wurde inspicieren geklärt. Die Versammlung besprach sodann die Ausführungen im „Korr.“ vom 6. März, wo es in der Artikelserie „Mitschläge und Ausblicke“ (XIII) heißt, „daß die Erregung der Maschinenlehrer nach den Tarifverhandlungen 1911 keine Grenze mehr kannte und sogar der Gedanke eines Abfalls vom Verband als glimmender Funke in das Pulverfaß flog“. Gegenüber dieser Ansicht im „Korr.“ wurde festgestellt, daß von einem Abfall vom Verbande nie die Rede war, sondern nur von einem Vorgehen ähnlich dem der Schriftgießer mit selbständigen Tarifabmachungen. Kollege Saun hielt darauf einen Vortrag über: „Die Neuererscheinungen der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik“, der allerseitige Interesse erweckte. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, Neuaufnahmen und Wahlen schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Der „Korrespondent“

unterrichtet seine Leser über alles, was ein mit der Zeit sprechender Buchdrucker wissen soll und wissen muß. Durch sein wöchentlich dreimaliges Erscheinen ist die schnellste Information auf allen Gebieten des beruflichen, gewerblichen und gewerkschaftlichen Lebens ermöglicht. Eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter im In- und Ausland unterstützen die Redaktion in dem Bestreben, den Inhalt des „Korr.“ zu bereichern. Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und Leser des „Korr.“ sein, ist ein Begriff und eine Pflicht!

Abonnements sofort erneuern!

Nur Postbezug — 65 Pf. vierteljährlich, 44 Pf. für zwei Monate, 22 Pf. für einen Monat — ohne das vorgeschriebene Bestellgeld

Frankfurt a. M. - Offenbach. (Maschinenmeisterverein. — Halbjahrsbericht.) Am 6. Oktober 1912 begann ein Ausschneidekursus, zu welchem Kollege Höflich den Einführungsvortrag hielt. — In der Monatsversammlung am 13. Oktober fand ein Vortrag des Kollegen Berger über „Drei- und Vierfarbendruck“ auf der Tagesordnung. Der Referent schilderte den Werdegang des Farbendrucks von der Aufnahme des Bildes bis zur Vollendung des Drucks. — In der Novemberversammlung hielt Kollege Duchardt einen Vortrag über: „Praktisches Arbeiten an der „Heureka““. Dieser Vortrag war insofern interessant, als fast allen Anwesenden die Maschine bekannt war von der Beschäftigung im Juli her. — Am 6. Dezember fand ein Vortrag von der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft (Sektion III) statt. — In der Monatsversammlung am 7. Dezember hielt Professor Dr. Köllgen einen Vortrag über: „Die Grundzüge der künstlerischen Farbentheorie“. Dieser Vortrag war einer der interessantesten, welche im verfloffenen Jahre gehalten wurden. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine lehrreichen Ausführungen. Wir wollen nicht vergessen, dem Herrn Professor Dr. Köllgen auch an dieser Stelle nochmals zu danken. — Am 14. Dezember fand eine Besichtigung des Neubaus des „Generalanzeigers“ statt. Der Geschäftsleitung auch an dieser Stelle unsern Dank. — Die Schlussfeier des Ausschneidekurses fand am 22. Dezember statt, in welchem der Gesangsverein der Buchdrucker und Schriftgießer den gesanglichen Teil übernommen hatte. — Die Jahreshauptversammlung tagte am 19. Januar 1913. Nach dem Berichte des Vorstandes und des Kassierers stand der gedruckte Jahresbericht zur Diskussion. Dann folgte die Neuwahl des Vorstandes und der Technischen Kommission. Der Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt, ebenso die bisherigen Mitglieder der Technischen Kommission, mit Ausnahme eines Kollegen, der eine Wiederwahl ablehnte. — Die Monatsversammlung für Februar fiel aus. Dafür fand ein gemeinschaftlicher Abend mit der Typographischen Gesellschaft statt, in welcher Oberingenieur Kraus von der Firma Brown, Boveri & Co. (Mannheim) über „Einzelantrieb in Druckereien unter Berücksichtigung des Wechselstrommotors“ einen Vortrag hielt. — In der Märzversammlung hielt Kollege Köllgen ein Referat über: „Die berufliche Fortbildung“, außerdem fand eine Besprechung der eingegangenen Neujahrskarten statt. Das Referat hierzu hatte Kollege Panneke übernommen. Der Versammlungsbesuch hat sich im letzten halben Jahre zwar etwas gebessert, doch läßt er immer noch viel zu wünschen übrig.

Freiburg i. Br. (Bierteljahrsbericht.) Wie schon im letzten Herbst und zum Teil sogar in der Weihnachtszeit, so hatten in den vergangenen Monaten sich viele Kol-

legen über mangelnde Arbeitsgelegenheit zu beklagen. Am meisten fällt auf, daß zurzeit acht Drucker auf dem Arbeitsnachweise vorgemerkt sind, was keine Ursache nicht zum wenigsten in der Praxis einiger Geschäfte haben dürfte, daß sie freiverwendende Plätze nur mit von auswärts bezogenen Kräften besetzen. Aber das Vereinsleben ist zu berichten, daß es sich der Vorstand angelegen sein ließ, die Mitglieder durch Vorträge zur Weiterbildung anzuregen. Leider ließ der Besuch derselben und auch der Versammlungen zu wünschen übrig. — Gelegenlich seiner Vortragsreise nach Südwestdeutschland sprach hier am 23. Februar Kollege Rehäuser in sehr wirkungsvoller Weise über das Thema: „Welchen Weg zeigt uns der Verband für die Aufgaben der Gegenwart?“. Nach einer Darstellung des heutigen Wirtschaftslebens und seiner Entwicklung zeichnete Redner die Aufgaben der Gewerkschaften und diejenigen des Verbandes im besondern. Um diese Aufgaben richtig zu lösen, hielt Redner vor allem eine Vertiefung in die Verbandsgeschichte vornehmlich. Sei erst eine genauere Kenntnis des Werdeganges des Verbandes vorhanden, dann würde auch erkannt werden, daß sich die Führer bei ihren Maßnahmen nicht von kleintlichen Gesichtspunkten aus leiten lassen, und es würde sicherlich viel seltener vorkommen, daß in den Versammlungen nach irgend einer „schönen“ Rede aus einer plötzlichen Stimmung heraus übereilete Beschlüsse gefaßt würden. Die Erziehung der Mitglieder zu tüchtigen Gewerkschaftlern sei die wichtigste Aufgabe. Zum Schluß widmete der Referent noch den Verbandsgenossen, vor allem dem Arbeitsgeberverband und dem Gutenberghund, einige Worte und empfahl größtmögliche Nüchternheit in bezug auf parteipolitische und religiöse Gesinnung. Die Februarversammlung befaßte sich ferner mit der Stellung von Anträgen zur Generalversammlung. Die Abänderungsvorschläge des Zentralvorstandes zum Unterstützungsgesetz fanden wenig Freunde. Mit großer Mehrheit sprach sich die Versammlung dafür aus, daß wenn es nicht möglich sei, die Unterstützungen zu erhöhen, man lieber die jetzigen Sätze bestehen lassen solle, und daß die Generalversammlung dann die nötigen Schritte tun möge, um die örtlichen und Gauzweckstellen zu befestigen und dafür die Unterstützungen aus der Verbandskasse zu erhöhen. (Durch die inzwischen erfolgte Veröffentlichung der Generalversammlungsanträge erübrigte sich ein nochmaliges Eingehen auf die speziell von Freiburg gestellten Anträge an dieser Stelle. Red.) — Die Märzversammlung brachte einen Vortrag über „Die Aufgaben der modernen Genossenschaften“ von einem Vorstandsmitgliede des Lebensbedürfnis- und Produktivvereins. — Die Sparten besuchten den Winter gleichfalls zur Weiterbildung ihrer Mitglieder. Die Typographische Vereinigung veranstaltete einen Kalkulationskursus und einen Vortrag des Kollegen Blinzig (Stuttgart) über: „Wissenschaftlicher und fremdsprachlicher Satz“. Der Maschinenmeisterverein arrangierte einen Pflanzenzuchtkursus.

Freiburg i. Br. (Bierteljahrsbericht.) In der Generalversammlung am 21. Januar gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung unfres verstorbenen langjährigen Vereinswirts Herrn Friedrich Zick. Sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Nach Aufnahme zweier neuangelernter Kollegen erfolgte die Erstattung des Vorstandes- und Kassenberichts. Auf Antrag der Revidoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die unregelmäßige Zahlungsweise einiger Restanten wurde geübelt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, mit Ausnahme eines Beiführers. Die Mitbestimmung des Rapporzettels der Mitgliedschaft Nürnberg wurde wegen zu hoher Kosten abgelehnt. — In der Mitgliederversammlung am 18. Februar, welche sehr schlecht besucht war, erfolgte die Wahl des Revisors. Die Besprechung der zum Gantage gestellten Anträge erforderte eine längere Diskussion. Drei Kollegen wurden als Delegierte in Vorschlag gebracht. Nachdem die Restanten zur Berührung gekommen, gelangte noch zur Kenntnis, daß die Kollegen in Zirndorf einen Lokalzuschlag von 2 1/2 Proz. erschließen. — Am 9. März wurde eine Druckmaschinenausstellung mit Vortrag im Jugendheim ohne den üblichen Alkoholgenuss und Zigarrenrauch abgehalten, welche allerdings auch nicht stark besucht war. Der Vorsitzende brachte zur Kenntnis, daß das diesjährige Bezirksjohannisfest in Girsch stattfinden. Die Typographische Gesellschaft in Nürnberg hatte in liebenswürdiger Weise einen Referenten entsandt, und dieser gab in längeren Ausführungen Aufklärung über die Ziele und Zwecke der Typographischen Gesellschaften. Die Mitglieder hatten Gelegenheit, eine zahlreiche Sammlung von Druckmustern und Entwürfen zu besichtigen. Der Gründung einer Typographischen Gesellschaft wurde näher getreten; sie soll dem Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften angegeschlossen werden.

B. Saderecken. (Bierteljahrsbericht.) Die erste Versammlung in diesem Jahr, am 11. Januar, war recht gut besucht. Nach Erledigung einer Menge Eingänge erstattete Kassierer Klade den Bericht über die Finanzverhältnisse im letzten Quartal 1912 und im vergangenen Jahr überhaupt. Vorsitzender Müller ließ in seinem Jahresbericht alle Vorkommnisse des arbeitsreichen Jahres 1912 Revue passieren. Der schlechte Besuch der Versammlungen wurde besonders betont. Höfentlich wird es in dieser Beziehung im laufenden Jahre besser. Als Kandidaten für die Wahl eines Gantagsdelegierten wurden die beiden Vorsitzenden aufgestellt. Mit der Errichtung einer allgemeinen Gewerkschaftsbibliothek seitens des Kartells erklärte sich die Kollegenschaft einverstanden. Ein Antrag, der dahin ging, vorerst eine Abstrichung über die geplante Verschmelzung unserer Bibliothek (ausgenommen die Fachliteratur) mit der allgemeinen Gewerkschaftsbibliothek vorzunehmen, wurde angenommen. Zum Schluß beauftragte die Versammlung den Vorstand, unser Ortsvereinsstatut

einer Revindierung zu unterziehen und der nächsten Versammlung einen Entwurf vorzulegen. — Ende Januar ging die Buch- und Steindruckerei Clausen durch Kauf in den Besitz der Firma W. L. Schließe über. Die Firma errichtete unter dem Namen „Gutenbergdruckerei“ eine Filiale ihrer seit 1864 bestehenden Buchdruckerei mit deutsch-dänischem Zeitungsverlag. — Die Februarversammlung beschäftigte sich zu Anfang mit dem Schreiben der Hauptverwaltung betreffs Errichtung einer Zeitschriftstelle in Hadersleben. Die Ansicht der Hauptverwaltung, es bestehe nach Abhilfe der Klagen über das Vordruckgeben und verschiedenes andre kein Bedürfnis für Errichtung einer Zeitschriftstelle mehr, wurde nicht geteilt. Vielmehr wurde es als zweckmäßig angesehen, wenn sich die Zeitschriftstellen möglichst in nächster Nähe der Grenze befinden. Die Angelegenheit sah die Versammlung noch nicht als erledigt an. Der vom Vorstand ausgearbeitete Statutenentwurf wurde einstimmig gutgeheißen. Darauf erstattete der Karfellebdelegierte seinen Bericht. Der Einzelbezug des „Korr.“ wurde aufgehoben und dieser gemeinsam für sämtliche Kollegen bestellt. Auf diese Weise kommen auch diejenigen Kollegen in den Besitz des „Korr.“, die bisher trotz Vergütung der Bezugsgebühr durch den Gau den „Korr.“ nicht hielten. — In der am 8. März abgehaltenen Versammlung wurde das Resultat der Urabstimmung betreffs Wahl eines Gauverwaltungsorgans mitgeteilt. Gewählt wurde Vorsitzender Müller. Die Anträge zum Gauverwalt wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die Kollegen erklärten sich u. a. für Einteilung des Gaus Schleswig-Holstein in Bezirke. Nach Erstattung des Karfellebdelegierten durch den Delegierten wurden noch einige Interna erledigt. Vor und nach der Versammlung wurde die vom Gauvorstand eingegangene Rundsendung „Neujahrskartenentwürfe 1913“ in Augenschein genommen und besprochen.

F. Hildesheim. In unsrer am 16. März stattgehabten außerordentlichen Versammlung wurde zunächst das Andenken des plötzlich verstorbenen inwalidten Kollegen Wilhelm Polmann in üblicher Weise geehrt. Unter „Tariflichem“ machte der Vorsitzende auf die bevorstehende Beurlaubung aufmerksam und ersuchte die Vertrauensleute, bei etwa vorkommenden Ubertretungen der tariflichen Bestimmungen innerhalb der ersten vier Wochen an die hierfür zuständigen Instanzen sich zu wenden. Als zweiter Orts- und Bezirksvorsitzender wurde Kollege Erdtel gewählt. Ein Antrag auf Erhöhung des Ortsvereinsbeitrags von 5 auf 10 Pf. wurde nach reger Diskussion mit großer Mehrheit beschloffen. Demnach beträgt vom 1. April an der Beitrag 1,55 Mk. Ein weiterer Antrag, welcher während der Versammlung das Rauchen unterliegt, wurde einstimmig angenommen. Der vom Kollegen Richter erstattete Karfellebdelegiertenbericht von 1912 fand allgemeinen Beifall. Nachdem noch einige Kollegen auf die seit einem halben Jahre bestehende Typographische Vereinigung hingewiesen und zum Beitritt aufgefordert waren, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Mannheim-Ludwigshafen. (Maschinenmeisterklub. — Vierteljahrsbericht.) Die am 25. Januar abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Erledigung von drei Aufnahmen erließ der Vorsitzende dem Kollegen Winkes das Wort zu seinem Vortrag über: „Auschießen, Schließen und Herrichten der Druckformen“. Ferner hielt Kollege Schüttler einen Vortrag über: „Illustrationsdruck auf Zeitungsrotationsmaschinen“. Nach Erledigung einiger technischer Anfragen schloß der Vorsitzende die sehr anregende und interessante Versammlung. — Unsre Generalversammlung hatte sich ebenfalls eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach Erledigung von zwei Aufnahmen erstattete Vorsitzender J. Engler den Jahresbericht. Der sich hieran anschließende Kassenbericht des Kollegen Winkes war als ein guter zu bezeichnen. Der Vorstand wurde bis auf den Schriftführer, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kollegen durch regen Besuch ihr Interesse an allen Veranstaltungen bekundeten möchten.

München. Die Generalversammlung des Fachvereins der Schriftgießer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker fand am 9. März bei mittelmäßiger Anteilnahme statt. Nach Aufnahme bzw. Abtritt verschiedener Mitglieder wurde unter Punkt „Bereinstimmungen“ verschiedenes besprochen. Dem Kassierer Grüll wurde für seine gute Kassenführung Entlastung erteilt. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über zwei eingebrachte Anträge betreffs Aufhebung der Unterstützungsanstalten und die Abhaltung von Versammlungen mindestens aller zwei Monate. Der zweite Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Neuwahl der Vorstandschaft war in kürzester Zeit erledigt, da die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden. Ein Antrag der Augsburger Kollegen, die seit jüngster Zeit an unsern Fachvereinen angegeschlossen sind, im Laufe dieses Jahres eine Versammlung in Augsburg abzuhalten, wurde angenommen und beschloffen, bereits die nächste Versammlung dorther selbst abzuhalten. Zum Schluß richtete Kollege Dreiholz einen Appell an die Mitglieder, sich auch fernherbin an den Ortsvereins- wie an den Fachvereinsversammlungen zahlreich zu beteiligen.

Neuchâtel. (Typographische Vereinigung.) Die am 9. März stattgehabte Versammlung war ziemlich gut besucht. Nachdem Vorsitzender Flug die Erschienenen begrüßt hatte, hielt Kollege Müller (Köln) einen Vortrag über das Thema: „Warum ist der Anschluß an eine Typographische Vereinigung für die Kollegen eine Notwendigkeit?“ Redner verstand es in ausgezeichnete Weise, den Nutzen der Graphischen Vereinigungen innerhalb unsres Verbandes den Erschienenen vor Augen zu führen. Nach einem kurzen Schlußworte des Vorsitzenden, der u. a. auf eine demnächst stattfindende Druckausstellung hinwies,

wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. An den Kollegen selbst liegt es nun, das Gehörte auch in die Tat umzusetzen, indem die noch Fernstehenden einfinden in unsre Vereinigung, wo bei gemeinsamer Arbeit und Gedankenaustausch die technische Weiterentwicklung eines jeden gefördert werden kann.

Wiesbaden. (Maschinenlehrer.) Die am 9. März abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Anwesend waren Kollegen aus Limburg, Biebrich und Rüsselsheim. Neuaufgenommen wurden zwei Kollegen. Das Hauptinteresse rief der Bericht von der Heidelbergener Generalversammlung hervor, welchen Vorsitzender Baumann in ausführlicher Weise erstattete. Unter „Technischem“ wurde u. a. lobend erwähnt das Entgegenkommen der Typographa- und der Monotypengesellschaft, ebenso der Mergenthaler Schmalzfabrik, welche uns mit den Neuerungen auf dem Maschinenmarkt vertraut machen. — Am Karfreitag fand ein gemeinsamer Ausflug statt. — Die Technische Kommission wird uns in der nächsten Versammlung mit den „Lohn- und Arbeitsverhältnissen im In- und Ausland“ und mit „Altem und Neuem vom Typograph“ vertraut machen. Im kommenden Sommerhalbjahre sollen die Versammlungen jeden zweiten Sonnabend im Monat abgehalten werden.

Zeitz. (Vierteljahrsbericht.) Die am 11. Januar abgehaltene erste Monatsversammlung, welche von 33 Kollegen besucht war, nahm zuerst die Bewegungstatistik und den Kassenbericht des vierten Quartals 1912 entgegen. Mehrere Anträge zur General- und Bezirksversammlung lagen vor, deren Beratung wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Tarifliche Sachen und der Karfellebdelegiertenbericht bildeten den Schluß dieser Versammlung. — Unsre Versammlung am 1. Februar war wieder nur von der Hälfte der Mitglieder besucht. Der Gewerkschaftsbeamte und Stadtverordnete Löffler von hier hielt einen ausdruckreichen und lehrreichen Vortrag über: „Ist das Koalitionsrecht gefährdet?“ Redner verstand es in jeder Weise, die Mitglieder zu fesseln und fand allgemeinen Beifall für seine Ausführungen. Eine Aussprache fand nicht statt, der Vorsitzende dankte dem Referenten noch besonders. Die gestellten Anträge fanden nach kurzer Diskussion mit Ausnahme eines einzigen fast einstimmige Annahme. Längere Zeit hielt sich die Versammlung mit einer kleinen tariflosen Firmen auf, worin ein Nichtmitglied wegen seiner minderwertigen Leistungen unter Minimum entlohnt wird. Man erklärte sich schließlich mit den eingeleiteten Schriften des Gehilfenvertreter einverstanden. Zum Schluß kamen noch einige interne Sachen zur Sprache. — Die letzte im ersten Vierteljahr abgehaltene Monatsversammlung erledigte zuerst einige geschäftliche Sachen. Die Verlesung der Urkundenstatistik erregte bei einigen Mitgliedern Erstaunen, da in mancher Woche ganz beträchtliche Ziffern herauskamen. Die Abrechnung vom Fastnachtvergnügen wurde seitengenehmigt. — Ebenso der Karfellebdelegiertenbericht. — Aus- und Lehrern sei erwähnt, daß fast sämtlicher größeren Kassen an hiesigen Orte sich aufzulösen haben und zu einer allgemeinen Diskontokasse zusammengelegt werden. Man spürt auch hier, was für neue, einschneidende und verschlechternde Wirkungen die neue Reichsversicherungsordnung mit sich bringt. In einer der späteren Sitzungen wird ein Vortrag über dieses Thema gehalten werden. Der letzte Teil dieser Versammlung wurde noch mit einem Hinweis auf die bevorstehende Beurlaubung eingestellt. Der Punkt „Verschiedenes“ brachte mancherlei Anregung.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Eine Dierflüge der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“. In ihrer Nummer vom 22. März befreit die christliche „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ des Verbandes katholischer Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands, über unsern volkswirtschaftlichen Artikel in Nr. 11, weil wir darin eine freimütige Beurteilung der Ursachen des Geburtenrückganges, dem „Boten aus dem Riesengebirge“ entnommen, rein referierend mit eingeschlossen haben. Da das „wahheitsliebende“ Blatt jedoch sachlich zu jener Darlegung nichts zu sagen weiß, so verlegte es sich aufs Rügen und Fälschen. So wird denn der „Bote aus dem Riesengebirge“ einfach als ein sozialdemokratisches Blatt bezeichnet, obwohl ein jeder nur halbwegs im deutschen Zeitungswesen sich auskennende Mensch wissen sollte, daß der „Bote aus dem Riesengebirge“ mit der Sozialdemokratie gar nichts zu tun hat, sondern ein bekanntes freisinnig-volksparteiliches Blatt ist. Jeder größere Zeitungskatalog gibt klaren Aufschluß darüber. Wir halten die Verantwortlichen der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ aber nicht für so dumm, daß sie das nicht wüßten, sondern betrachten diese falsche Charakterisierung der genannten schlesischen Zeitung durch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ als absichtliche Verführung und ausgewachsene Lüge. Doch damit nicht genug, wagt es die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ auch noch, eine geradezu skandalöse Fälschung in die betreffende Notiz hineinzuschmuggeln, indem sie einen Satz in Aufzählungszeichen, also in einer Aufzählung, als ob es ein Zitat aus dem „Korr.“ wäre, bringt, das überhaupt noch nie im „Korr.“ gestanden hat. Dieses literarische Fälscherkunststück hat folgenden Wortlaut: Die Geburten-einschränkung, also „eine revolutionäre Waffe des aufgekärzten Proletariats“. Diese sechs in Gänzlichkeiten stehenden Worte bezeichnen wir als eine Fälschung, soweit sie dem „Korr.“ unterworfen werden. Die Frage des Bevölkerungsrückganges selbst lassen wir hier vollständig außer Betracht, da wir der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ darüber keinen Aufschluß schuldig sind und darum auch

nach wie vor Erscheinungen auf diesem Gebiete, soweit sie wirtschaftliche Interessen berühren, wie bisher unsern Lesern verständlich machen oder zur Kenntnis bringen werden. Wer darin eine Neutralitätsverletzung erblickt, der möge sich überlegen, ob sein Verlangen auf unbedingte Anerkennung seiner Gesinnung in solchen Fragen überhaupt als neutral betrachtet werden kann. Unsre Neutralität liegt eben darin, daß wir alle Momente aus unsern Erörterungen ausschließen, die religiöser oder parteipolitischer Natur sind. Wer aber verlangt, daß wir dabei auch den einen oder andern der letzteren Punkte berücksichtigen, der verlangt von uns in Wirklichkeit eine Neutralitätsverletzung; also gerade das, was er glaubt bekämpfen zu müssen. Darum haben wir auch in der vorliegenden Frage keine Abweichung von unserm bisherigen Standpunkte nötig, um so weniger, als die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ selbst bestreiten kann, daß in der Bevölkerungs- oder -abnahme wirtschaftliche Fragen mitbestimmend sind. Etwas andres haben auch wir noch nicht behauptet. Dagegen braucht die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ zur Verteidigung ihres antineutralen religiösen Standpunktes Lügen und Fälschungen. Das haben wir alles nicht nötig, weil wir hübsch auf dem Boden der Tatsachen bleiben.

Buchdruckereigewinne. Lauf „Württembergischer Zeitung“ erzielte die Stuttgarter Buchdruckereigesellschaft (früher Chr. Fr. Cotta's Erben) im Jahre 1912 nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen, einschließlich eines Vortrags von 2127,83 Mk. auf neue Rechnung, einen Reingewinn von 36919,89 Mk. Bei einem Aktienkapitale von 250000 Mk. ergibt das eine Dividende von 14,7 Proz.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer der Pfalz legte der Seher Karl Ulrich in Zweibrücken die Meisterprüfung mit Erfolg ab.

Plakatpreiswettbewerb. Der Mittelrheinische Schützenbund, der Badische Landeschießverein und der Pfälzische Schützenbund feierten in den Tagen vom 6. bis 13. Juli 1913 in Mainz ihr 26. Verbandschießen. Aus diesem Anlasse werden alle Künstler zu einem Wettbewerb für ein wirkungsvolles Plakat in höchstens vier Farben aufgefordert. Die Papiergröße (Hochformat) soll bis zu 1 m hoch und 70 cm breit sein. Der Schriftsatz des Plakats soll lauten: „26. Verbandschießen des Mittelrheinischen und des Pfälzischen Schützenbundes und des Badischen Landeschießvereins, 6. bis 13. Juli 1913 zu Mainz.“ An Preisen sind ausgelegt worden: 1. Preis 200 Mk., 2. Preis 100 Mk. und 3. Preis 50 Mk. Die Entwürfe, die mit Stenogramm zu versehen sind, und denen der Name des Verfertigers in einem geschlossenen Briefumschlag beizulegen ist, sind bis zum 10. April 1913 an den Vorsitzenden des Preisausschusses, Herrn Direktor J. Will, Mainz, einzuliefern.

Konkurse. Über das Vermögen der Magdeburger Vereinsdruckerei, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, wurde am 8. März das Konkursverfahren eröffnet. Beschleüß über das Vermögen der Graphischen Verlags- und Kunstanstalt, Kammereiche Buch- und Steindruckwerke von Heinrich Osterstedt, in Gronau am 14. März.

Schriftgießereigewinne. Der Aufsichtsrat der Messinglinienfabrik und Schriftgießerei S. Berthold, Aktiengesellschaft in Berlin, hat beschloffen, für das Jahr 1912 der Generalversammlung wiederum 15 Proz. Dividende auf das um 1 Million Mark gegen das Vorjahr erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

Zum Ausstalle von Zeitungen an Feiertagen. Nach einer Mitteilung der „Buchdruckerwoche“ hat ein englisches Fachblatt an sämtliche 56 Morgenzeitungen in England und Wales die Frage gerichtet, ob sie auf ein Erscheinen am Karfreitag verzichten würden, wenn sämtliche Konkursregulierer das gleiche täten. Zehn Blätter verneinten, wenigstens für diesmal (darunter „Daily Chronicle“, „Morning Advertiser“, „Morning Post“), 27 sagten zu (darunter „Times“, „Daily News“, „Daily Telegraph“, „Islington Gazette“, „Sporting Life“), während die übrigen 19 nicht antworteten (darunter „Daily Express“, „Graphic“, „Mail“, „Mirror“, „Sketch“, „Standard“). Unter den 27 zustimmenden erklärten elf, durchweg Nichtlondoner Blätter, daß sie in jedem Fall ein Erscheinen am Karfreitag unterlassen würden. Sofern mit einer solchen freiwilligen Beschränkung der Zeitungen kein Lohnausfall für die Gehilfen verbunden ist, wird auch vom Gehilfenstandpunkt aus kein Bedenken dagegen zu erheben sein. Und für Zeitungsunternehmungen, die sich nicht mit spärlichen Überschüssen zu begnügen haben, könnte eine solche Zurückhaltung der Leistungen auch weiser keinen Schaden bringen, besonders dann nicht, wenn der im voraus bezahlte Abonnementpreis wie in Deutschland trotz Ausfalls einer oder mehrerer Nummern nicht gekürzt werden kann. Die durch Ausfall einer Nummer gesparten Materialkosten für Papier, Frachtmehner usw. dürften die Kosten der Arbeitslöhne für ausgefallene Arbeitsstunden je nach der Auflage mehr oder weniger decken. Allerdings dürfte der Inseratenausfall für die betreffenden Zeitungsverleger fühlbarer sein; aber wenn alle in Frage kommenden Zeitungen damit zu rechnen haben, so muß auch dies in Kauf genommen werden.

Innungsmesser gegen Innungsterrorismus. In der Dorfunder „Tremonia“ vom 18. März findet sich unter der Rubrik „Eingelangt“ nachstehende Erklärung mehrerer Malermeister zur Aufsperrung der Malergehilfen und der Stellung der Dorfunder Malerinnung dazu: „Gegenüber dem vom Innungsvorstande verordneten Zirkulare, durch das den Innungsmittgliedern 20 Mk. Strafe pro Tag für jeden nichtausgeherrten Gehilfen angedroht wird, verweisen wir darauf, daß diese Maßnahme ungesetzlich ist. Ebensoviele wie die Gewerkschaften, kann die Innung jemand zwingen, an dem Kampfe sich aktiv zu beteiligen. Das lag schon die Gewerbeordnung, die in dem § 152 bestimmt:

Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei (zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse), und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt. Zudem steht der § 88 der Gewerbeordnung noch besonders vor: Den Innungsmitgliedern darf die Verpflichtung zu Sanktionen oder Unterlassungen, welche mit den Aufgaben der Innung in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden; zu andern Zwecken als der Erfüllung der statutarisch oder durch das Gesetz bestimmten Aufgaben der Innung sowie der Deckung der Kosten der Innungsverwaltung dürfen weder Beiträge von den Innungsmitgliedern oder von den Gesellen derselben erhoben werden, noch Verwendung aus dem Vermögen der Innung erfolgen. Die Vereinbarung der Strafe ist nach § 344 des Bürgerlichen Gesetzbuchs unwirksam. Alle von den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes hinterlegten Wechsel oder sonst eingegangene Verpflichtungen in gleicher Sache sind ebenfalls gesetzwidrig. Das haben die Gerichte oft genug entschieden. Kein Meister lasse sich durch solche gesetzwidrigen Strafandrohungen einschüchtern. Der Innungsvorstand — gegen den übrigens Klage dieserhalb erhoben wird — wird sich hüten, auf dem Zwangswege die Strafgebühren einzutreiben. Er rechnet ja auch nur auf die Gesetzeskenntnis der Mitglieder und glaubt, diese durch solche Sirkulare einschüchtern zu können. Wo bange machen gilt nicht!

Von den Streikversicherungsgesellschaften der Unternehmender. Das soeben erschienene letzte Sonderheft zum „Reichsarbeitsblatt“ enthält u. a. eine Zusammenstellung der in den Arbeitgeberkreisen bestehenden Einrichtungen für Streikentschädigung. Danach sind bis Anfang 1912 dem Kaiserlich Statistischen Amt insgesamt 17 Streikentschädigungsgesellschaften bekannt geworden, darunter zwei sogenannte Rückversicherungsgesellschaften, fünf gemischt-industrielle Verbände sowie zehn meist kleine Branchengesellschaften. Einen eigenen Mitgliedskreis mit mehr als 50000 beschäftigten Arbeitern umfassen nach der Zusammenstellung nur der Deutsche Industrieclubverband (Sitz Dresden), die Gesellschaft des Geschäftverbandes Deutscher Metallindustrieller und der „Wehrmacht“ des Baugewerbes. Gelegentlich dieser zusammenfassenden Registrierung wollen wir auch noch darauf hinweisen, daß die einzelnen Gesellschaften gar keinen guten Faden zusammen spinnen. Sie haben beträchtliche gegenläufige Konkurrenzschmerzen, die schon so stark geworden sind, daß auch die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhalten hat. So ist z. B. der Deutsche Industrieclubverband (Sitz Dresden), die vom Verbande sächsischer Industriellen begründete Streikversicherungsgesellschaft, erbost darüber, daß die Streikversicherungsgesellschaft C. B. M. in München ihr Konkurrenz machen will. In einem Sirkular an die Unternehmer sucht sie deshalb die Einrichtung und die Bedingungen der Konkurrenzgesellschaft zu diskreditieren. Sie wirft der Konkurrenz vor, sie führe mit einem von dieser verlangten, Prozeß ihre Leiter, ihre, und, ja, über, ihre, eigenen Sagen, hinweg. Es heißt dann wörtlich: „Der, letztere Fall wäre der schlimmere, weil sie dann diejenigen Mitglieder, deren Entschädigungsansprüche erst nach der sarkasmuswidrigen Erschöpfung der geringen Mittel entstehen, leer ausgehen lassen würde. Man bedenke, daß der Deutsche Industrieclubverband eine ganze Reihe von Streikfällen zu verzeichnen hat, von denen jeder einzelne über 15000 Mk. betrug, während der C. B. M. überhaupt für alle Streikfälle im ganzen nur eine Einnahme von 12017 Mk. zur Verfügung stand. Wie schnell würde sie mit diesen geringen Mitteln am Rand angekommen sein. Wenn die C. B. M. nur einen Nachschuß bis zu 1/100 der Jahreslohnsumme erheben kann, dann wird sie, sobald nur ein einziger Streik mehr als 12000 Mk. ausmacht, eben nicht in der Lage sein, ihren Verpflichtungen den Entschädigungsberechtigten gegenüber nachzukommen. Selbst der über große Mittel verfügende Deutsche Industrieclubverband, der für 1911/12 den Betrag von 428852 Mk. an Entschädigungen auszahlte und dabei nicht im entferntesten an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit kam, mußte einmal, und zwar in dem Infolge der Reichsfinanzreform streikreichen Jahre 1910, einen Nachschuß von 1/100 erheben.“ Aus diesem niedlichen Streik erzählt der Unbekannte die Wahrheit, daß es den Streikversicherungsgesellschaften der Unternehmender gar nicht zum besten geht, und daß die Unternehmer jedenfalls besser dankbar wären, wenn sie ihren Arbeitern anständige Arbeitsbedingungen gewähren und bei entstehenden Differenzen mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen darüber verhandeln würden, zumal vor nicht allzulanger Zeit ein Großindustrieller auf einem Industriellenkongress angedeutet hat, daß manche Unternehmer, besonders wenn sie geschäftlich schlecht stehen, einen Streik provozieren, um die Streikversicherung einheimen und dann ihren geschäftlichen Zusammenbruch auf den Streik schieben zu können.

Christliche Folspolitik. In der zentrumsagrarischen „Rheinischen Volksstimme“ wurde es kürzlich als dringend notwendig bezeichnet, im neuen Zolltarife den Konsum der Folsfreiheit für Milch und Rahm zu befestigen, weil die Einführung solcher Zölle den Klein- und Mittelbauern sozusagen allein zugute kommen würde, die so ohne Zölle für Milch unter der scharfen Auslandskonkurrenz bitter zu leiden haben. Wenn das schon wahr wäre, dann stellt das zentrumsagrarisches Blatt den deutschen Mittel- und Kleinbauern ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Die dänischen Milchbauern als scharfe Konkurrenten der deutschen Landwirte! Ist das nicht nett? Die Dänen liefern ihr Vieh auch nicht mit Luft und Wasser; wollen sie gute konkurrenzfähige Milch und Rahm produzieren, dürfen sie an guten Futtermitteln nicht sparen. Und dann kommen die Transportkosten bis nach West- und Mitteldeutschland — hier sollen die Bauern, nach der „Rheinischen Volksstimme“, unter der dänischen Konkurrenz gleichfalls zu leiden haben — und noch weiter hinaus. Und dann können die dänische

Milch und der dänische Rahm als Konkurrenzprodukte auch nur in Frage kommen, wenn beide nicht nur besser, sondern auch billiger sind. Die dänischen Milchbauern scheinen demnach mit ihrer Produktion auf einer Höhe zu stehen, die vorbildlich für die deutsche Landwirtschaft ist. Die deutschen Bauern können da von ihren dänischen Kollegen viel lernen, vor allen Dingen, wie man eine Landwirtschaft hoch und konkurrenzfähig erhält, ohne die bei uns vorherrschende Schutzollgehebigkeit, die man in Dänemark für landwirtschaftliche Produkte nicht kennt. Hierüber Aufklärung zu schaffen, wäre eine edle Aufgabe der „Rheinischen Volksstimme“. Und mehr noch. Die Milch in Deutschland ist teuer genug und die Milchpreise sind in den letzten Jahren so gestiegen, daß es in weiten Gebieten unres Vaterlandes, auch in Zentrumsdomänen, zu Milchkrägen gekommen ist. Die Konsumenten haben in diesem Kampfe ganz gewiß nicht den Ruin der Landwirtschaft herbeiführen wollen, und sie wollen das heute auch nicht. Aber was sie den Bauern zum Vorwurfe machen, das ist ihre Wirtschaftspolitik, die sie nach den Rezepten der „Rheinischen Volksstimme“ und der Junker führen. Die Zollgehebigkeit, die den kleinen Bauern die Futtermittel verteuert, dann die schwere Belastung durch direkte und indirekte Steuern, die nicht nur die Kleinbauern, sondern die arbeitenden Bevölkerungsschichten überhaupt bedrücken, das alles ist schuld, daß die Kleinbauern und die Arbeiter, der kleine Mann überhaupt, nicht wirtschaftlich vorwärtskommen können. Diese Wahrheiten den Bauern mitzuteilen, unterläßt natürlich die „Rheinische Volksstimme“ im Interesse der — Junker und Großbauern!

Der Arbeitsmarkt im Februar 1913. Obwohl die Lage des Arbeitsmarktes im Februar d. J. gegenüber dem Vormonat eine Besserung aufweist, stellt das „Reichsarbeitsblatt“ doch fest, daß diese Besserung hinter der stets um diese Jahreszeit eintretenden Verbesserung und insbesondere hinter jener im vorigen Jahre zurückgeblieben ist und wahrscheinlich auch in der Zukunft zurückbleiben scheint. Die Mehrzahl der aus der Industrie vorliegenden Berichte verzeichnete einen zufriedenstellenden Beschäftigungsgang. Die Arbeiterzahl der in dieser Weise berichtenden Firmen hatte um 5,5 Proz. gegen das Vorjahr zugenommen. Die Eisen-, Maschinen-, elektrische und chemische Industrie waren im allgemeinen gut beschäftigt, klagten jedoch über ein Nachlassen im Eingange der Aufträge; ebenso lagen die Verhältnisse in der Textil- und Papierindustrie. Das Baugewerbe lag vollständig darnieder. Aus dem Buchdruckgewerbe liegen die üblichen Berichte aus Berlin und Leipzig vor. Die Buchdruckereien Leipzig erfreuten sich, was die Seher angeht, guter Beschäftigung. Es bestand lebhaft Nachfrage nach Sehern; leider handelte es sich fast immer nur um Ausschüßstellen von kurzer Dauer. Für Drucker war die Beschäftigung schwach. Trotz der starken Nachfrages nach Sehern, Agente, der, Bedarf, vollständig, gedeckt, werden, während bei den Druckern, noch, immer ein ziemlich hohes Angebot in Arbeitskräften vorhanden war. Von 317 beim Arbeitsnachweises angemeldeten Sehern fanden 239 Beschäftigung, von 149 Druckern 64. Am Schlusse des Monats blieben 69 Seher und 72 Drucker arbeitslos, gegen 157 Seher und 73 Drucker Ende Januar und 88 Seher und 49 Drucker im Februar 1912. Von Berlin wird gleichfalls eine Besserung der Geschäftslage berichtet. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich erheblich vermindert. Im Durchschnitt betrug sie wöchentlich 635 (462 Seher und 173 Maschinenmeister), gegen 678 Seher und 222 Maschinenmeister im vorigen Monat. Außerdem wird aus Frankfurt a. M. noch berichtet, daß der Beschäftigungsgrad ungünstig sei, was auf die durch die politische Unsicherheit verursachte allgemeine Zurückhaltung des Publikums und der Geschäftswelt zurückzuführen sei. — In den dem „Reichsarbeitsblatt“ mit Berichten dienenden Frankfurter Kreisen hat sich die Zahl der Mitglieder im Februar um 2921 vermehrt; im Februar 1912 betrug diese Zunahme gegenüber dem Januar jedoch 87669. Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahre die männlichen Mitglieder viel weniger zugenommen haben als die weiblichen. — Bei den berichtenden Arbeitsnachweises entfielen im Februar 1913 auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 190 Arbeitsuchende, gegen 191 im Vormonat und gegen 178 im Februar 1912. — Von den Fachverbänden (Gewerkschaften) haben 49 mit 2042806 Mitgliedern vergleichbare Berichte eingelangt. Sie verzeichnen insgesamt eine Arbeitslosigkeit von 2,9 Proz., gegen 3,2 Proz. im Januar 1913 und 2,6 Proz. im Februar 1912. Für unsern Verband ergab sich im Reichsdurchschnitt eine Arbeitslosigkeit von 2,7 Proz. bei 68010 Mitgliedern, gegen 2,3 Proz. im Februar 1912, 3,5 Proz. im Januar 1913, 2,6 Proz. im Februar 1911, 3,3 Proz. im Februar 1910, 3,8 Proz. im Februar 1909 und 2,2 Proz. im Februar 1908.

Verchiedene Eingänge.

„Zur Lage der Musikinstrumentenarbeiter.“ Protokoll der Verhandlungen der zweiten Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter, abgehalten am 17. und 18. November 1912 im „Gewerkschaftshaus“ zu Berlin. Berlin 1912, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H. Preis 40 Pf.

Briefkasten.

Nach Karlsruhe: Beide Zusendungen erhalten. Von dem Artikel weiß man nicht, was mehr zu seinem „Recht“ kommt: Dichtung oder Wahrheit. — F. S. in M.: Wollen sehen, was sich da machen läßt. Man muß die Dinge nicht immer allzu sehr unter dem östlichen Gesichtswinkel betrachten. — A. K. in L.: Da wir an Stoffmangel wirklich nicht leiden, müssen Sie sich schon noch etwas gebüden. Gerade in den letzten Tagen ist wieder Stoffmangel gewesen.

Sie wissen doch, es soll nach der Anciennität gehen. — M. St. in Fr.: Gern Kenntnis genommen. Für den erweckten Anschein können doch aber wir nichts! — M. G. in S.: Leider nicht sofort möglich, so daß wir uns diesen Start wohl versagen müssen. Vom April an wird hoffentlich etwas Luft werden. Freundl. Gruß! — D. C. in Düsseldorf: „Leipzig'sche Volkszeitung“. — O. B. in S.: Noch in guter Erinnerung. Sanftmut und Milde ist ja eine Spezialität von den Maschinenseherkollegen an dem Angeredeten geschätzte Eigenschaft! — S. B. in Kassel: Die Namen werden nur veröffentlicht, wenn wir eine Befestigung der Verbandsmitgl. Lebschaft der Betroffenen in Händen haben. — L. M. in S.: Ihr Artikel vor schon einige Zeit gelebt, bei den gegenwärtigen Raumnöten mußte er aber mehrmals zurückgestellt werden. Sie finden ihn nun in dieser Nummer. — Kr. und B. in S.: Frdl. Dank! — C. P. in W.: Ihre Erfragungen mit der Abstammungserklärung können wir gut verwenden. Die darüber artikulierten Prinzipale scheinen farbenblind zu sein, d. h. sie sehen schwarz, wo weiß zu sehen wäre. Besten Dank! — S. S. in B.: Der nebenamtlich oder je nachdem auch im Hauptberuf hellezierende Bündler Robert Sperling, der aus dem Verband austrat, weil er neben andern eigenartigen Gesplogenseiten auch recht ansehnliche Anschauungen über die Annahme von Konditionen und das Aufhören betätigte und darob gerüffelt werden mußte, hat also nunmehr das Bedürfnis entdeckt, über die Schlichtigkeiten von Verbandsfunktionären den „App.“ anzuschwindeln. Das fällt an sich nicht schwer, denn dieses christliche Einwickelpapier praktiziert ja den Schwindel en gros. Was er dem Vorsitzenden des Maschinensehervereins anhängt, macht sich insofern hübsch, als in dem betreffenden Lokale gar keine Vorstandsstellungen stattfinden und zum bezeichneten Zeitpunkt dort kein Verbandsmitglied verkehrt hat. Der Einladung, seine Behauptungen zu beweisen, glaubte Sperling nun am besten durch so einfältige Ausreden zu entgehen. Lassen wir diesen Sperling weiter fliegen und lügen. — M. L. in B.: Möge doch dieses ertraumterfüllungsbefähigte, aber gar nicht bedürftige Trio ruhig im Bunde selig werden. Solche Elemente scheiden der Verband am besten aus. Für die andre Sache bietet sich eher Verwendung. — Nach München: Gausgrüße werden bestens erwidert. — J. D. u. G. im tiefen Keller: Wie vorkehend. — S. B. in Eisenach: 65 Pf.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplass 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1913 werden in Guda, Heide, Hoff, Landsbut, Nordhausen, Passau, Rosenheim, Siegen, Weiden neue Jahrbücher für die Ausschaltung von Reiseunterstützung errichtet. Als Jahrbuchverwalter fungieren:

- in Guda: Otto Jacob,
- „ Heide: Franz Bach,
- „ Landsbut: Oskar Stadler,
- „ Nordhausen: Otto Flammeyer,
- „ Passau: Emil Moosauer,
- „ Rosenheim: Joh. Schweighart,
- „ Siegen: K. Klags,
- „ Weiden: Karl Münchmeier.

Die Ausschaltstellen und Ausschaltstellen sind aus dem Verzeichnisse der Jahrbuchverwalter auf der Rückseite der Reiselegitimation zu ersehen.

Nachstehend bringen wir die neuen Touren und die Zahl der Tage, die nach der Kilometerzahl für sie zu veranschlagen sind, zur Kenntnis der reisenden Kollegen. Die im § 6 Abs. 3 der Beschlässe festgelegten Aufenthaltstage sind in dieser Aufstellung nicht mit eingerechnet.

Stamm	Tage	Stamm	Tage
Altenburg-Nordhausen	7	Marburg-Guda	4
Bielefeld-Siegen	8	„ Siegen	4
Braunschweig-Nordhausen	6	München-Landsbut	3
Donauschwäb-Landsbut	6	„ Rosenheim	3
Eisenach-Guda	4	Nordhausen-Iltenburg	7
„ Nordhausen	4	„ Braunschweig	6
Eisen-Siegen	4	„ Eisenach	4
Hilfenburg-Heide	4	„ Göttingen	4
Frankfurt a. M. - Siegen	7	„ Hannover	7
„ Fulda	5	„ Kassel	6
„ Gießen	6	„ Magdeburg	6
„ Frankfurt a. M.	5	„ Weimar	6
„ Göttingen	7	Mirnberg-Weiden	5
„ Kassel	6	Passau-Landsbut	6
„ Marburg	6	„ Regensburg	6
„ Weimar	8	Plauen-Weiden	6
„ Würzburg	6	Regensburg-Landsbut	3
„ Göttingen-Heide	8	„ Passau	6
„ Göttingen-Fulda	7	„ Weiden	5
„ Nordhausen	4	Rosenheim-Landsbut	3
„ Heide	6	„ München	3
Hannover-Siegen	6	„ Grenz (s. S. 2)	2
Hannover-Nordhausen	7	„ Grenz (s. S. 2)	2
Heide-Hilfenburg	4	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	5	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b. Freisfelden)	4
„ Kassel	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Marburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Weimar	8	„ (b. Freisfelden)	4
„ Würzburg	6	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Heide	8	„ (b. Freisfelden)	4
Göttingen-Fulda	7	„ (b. Freisfelden)	4
Nordhausen	4	„ (b. Freisfelden)	4
Heide	6	„ (b. Freisfelden)	4
„ Göttingen	7	„ (b.	

Für die Reise von Steffin nach der Grenze wird vom 1. April 1913 an nur noch ein Tag vergütet.

Aus dem Tourenverzeichnis sind nachstehende Touren zu streichen: Eisenach—Frankfurt a. M., Magdeburg, Erfurt—Marburg, Frankfurt a. M.—Eisenach, Mühlhausen—Leipzig, Saalfeld—Suhl, Marburg—Marburg, Suhl—Saalfeld, Leipzig—Mühlhausen, Magdeburg—Eisenach, Marburg—Eisenach, Suhl—Saalfeld, Suhl—Marburg.

Ein Nachtrag zum Tourenverzeichnis zur Anshändigung an die Reisenden, die nicht im Besitze eines solchen sind, wird den Gauverwaltern bzw. den den neuen Zahlstellen benachbarten Zahlstellenverwaltern rechtzeitig zugehen.

Sur Beachtung für die Reisenden.

Abmeldungen nach der Grenze und Anmeldungen von der Grenze sind unter allen Umständen an den der Grenze nächstgelegenen Zahlstellen zu bewirken, sollen den Reisenden nicht große Schwierigkeiten entstehen und ihnen die Unterfertigung für mehrere Reisetage verloren gehen. Welche Zahlstellen in Frage kommen, ist aus dem Tourenverzeichnis bzw. aus dem Nachtrage zu demselben zu ersehen. Im jeglichem Irrtum zu begehen, führen wir nachstehend die Orte auf, in denen An- und Abmeldungen an der österröschischen Grenze erfolgen müssen. Es sind dies die Zahlstellen: Konstanz, Kempten, München, Rosenheim, Landsbut, Passau, Regensburg, Weiden, Plauen, Chemnitz, Dresden, Görlitz, Neurude, Zeuthen (D.-Schl.).

Reisende Kollegen, die sich nach der Grenze abmelden, die Reise dorthin aber nicht antreten, erhalten auf der nächsten Zahlstelle weder Unterfertigung noch kann ihnen eine Reiselegitimation ausgestellt werden.

Die Hauptverwaltung.

Gau Oberrhein. Der Seher Fritz Strzewski aus Soltau wird zum sechstenmal aufgefördert, seine drei Kiste einzusenden. — Der Schweizerdegen Ulrich Witt aus Braunsberg wird aufgefördert, innerhalb 14 Tagen den hier erhaltenen Vorfuß an den Gaukassierer D. Osterode, Königsberg i. Pr., Sachheim, r. Straße 121 II, zu begleichen.

Gau Schleswig-Holstein. Zum Gauflag am 30. März in Kiel sind folgende Kollegen als Delegierte gewählt: J. Ehler (Wpenrade); M. Albrecht (Wankenele); H. Andreen (Bordesholm); J. Frohböffe (Brunsbüttelhafen); P. Neukirch (Chemnitz); W. Radow (Gimsborn); G. Sagelstein (Gutin); M. Armerding; C. Borchardt; G. Gutmann und J. Chr. Heismann (Flensburg); H. Evers (Glückstadt); S. Möller (Kaberlesen); J. Blunk (Seide); C. Erif (Sufum); G. Kühn und

D. Pirsig (Sbeho); P. Fischer (Kellinghusen); F. Bauer, G. Böffcher, B. Burkhardt, M. Clausen, P. Gröhner, P. Holm, J. Krause, P. Lorenzen, W. Mariens, M. Tilsner und K. Wriedt (Siel); F. Flaegel (Meldorf); M. Berthold und K. Kahler (Neumünster); G. Ehrhorn (Neufeld); B. Kahrchen (Oldesloe); P. Hohmann (Binneberg); F. Korum (Blön); S. Knüpfer (Rageburg); W. Frohböffe (Rendsburg); P. Balkie und M. Fröbe (Schleswig); G. Blunck (Segeberg); T. Thomen (Sonderburg); S. Nam (Güldenbräu); J. Keller (Londern) und D. Kunze (Westerland). Die Delegierten und Gäste, die nachfolgend am 29. März haben wollen, mögen sich rechtzeitig bei M. Clausen, Kiel, Krehdenstraße 15 II, melden.

Machen. Der Drucker Albert Hartmann aus Frankenthal (Hauptbuchnummer 16131) sowie der Seher Peter Gourmer aus Büßfeld (Hauptbuchnummer 93734), welche beide von Malmedy abgereist sind, ohne ihre Beiträge zu begleichen, werden aufgefordert, ihre Beiträge innerhalb acht Tagen an den Kassierer E. Hagen, Georgstraße 2, einzusenden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderungen.

Altenburg. Die Herren Funktionäre werden höflichst ersucht, dem Seher Samuel Eujen aus Orkedalen (843 Norwegen) 1 Mk. hier zuviel erhaltene Reiseunterstützung abzugeben und an E. Sturm, Albeheidstraße 14 II, einzusenden.

Bielefeld. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorsitzender: J. Rikenhoff, Weststraße 58 III.

Gera (Bezirk und Ort). Vorsitzender: Paul Feustel, Greiser Straße 38 III.

Miesbach (Oberbayern). Kassierer: Karl Bienkold, Lindenplatz 95 I.

Sagan i. Schl. Zuschriften an den Ortsverein sind bis auf weiteres zu richten an den zweiten Vorsitzenden Max Stanke, Lange Straße 7.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigesigle Adresse).

In Bochum 1. der Meßeur Otto Bleich, geb. in Onienokowiz 1874, ausgel. in Hohenfaja 1892; 2. der Schweizerdegen Ludwig Janz, geb. in Mittelberbach 1887, ausgel. in Bochum 1907; waren schon Mitglieder. — In Serne der Seher Gieslaus Wadnikowski, geb. in Polen 1876, ausgel. in Berlin 1895; war schon Mitglied. — G. Priedemann in Bochum, Wiemelhauser Straße 42. In Dresden der Drucker Paul Kemich, geb. in Kößel 1890, ausgel. da. 1908; war schon Mitglied. — In Königsstein a. E. der Seher Emil Fuchs, geb. in Treuen (Vogtl.) 1893, ausgel. in Auerbach (Vogtl.) 1911; war schon Mitglied. — In Niederfelditz der Seher Georg Klemm, geb. in Altsberg 1885, ausgel. da. 1904; war schon Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstr. 7 I.

In Elberfeld der Seher Wilh. Iderholz, geb. in Elberfeld 1889, ausgel. in Krefeld 1907; war schon Mitglied. — Heinrich Marshall Schleswiger Straße 56 I.

In Nürnberg der Schweizerdegen Joseph Anacker, geb. in Eimberda 1888, ausgel. in Offenbach 1906; war schon Mitglied. — In Kempten der Drucker Paul Sammerschmid, geb. in Weidach 1879, ausgel. in Kempten 1904; war noch nicht Mitglied. — In Bielefeld der Schweizerdegen Joseph Beer, geb. in München 1896, ausgel. in Lugsburg 1913; war noch nicht Mitglied. — Sof. Seiz in München, Holzstraße 24 I.

In Rasthof der Maschinenhefer Friedrich Staub, geb. in Leimbach b. Mansfeld, ausgel. in Schönebeck a. E. 1912; war noch nicht Mitglied. — R. Dorn in Schwerin i. M., Eisenbahnstraße 12 II.

In Waffenschied der Seher Karl Werner, geb. in Sorau 1879, ausgel. in Sagan 1897; war schon Mitglied. — Otto Krauß in Essen-Rüttenscheid, Altfredstraße 1c.

In Zeitz der Seher Friedrich Krause, geb. in Seiffstedt 1894, ausgel. da. 1912; war noch nicht Mitglied. — Bruno Winter, Altendorfer Straße 20.

Arbeitslosenunterstützung.

Siegen. Die am 1. April neu in Kraft tretende Zahlstelle wird vom Kollegen Karl Klaas, Söbstraße 40, verwaltet. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt abends von 6 bis 7 Uhr.

Berichtungs-Kalender.

Breslau. Generalversammlung Sonntag, den 30. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße. Dresden. Berichtigung Sonntag, den 30. März, vormittags 11 Uhr, im großen Saale der „Centralhalle“, Götzschopplatz 10. Düsseldorf. Maschinenheferversammlung am Sonntag, den 30. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Starstädter Hof“, Ecke Karbach und Sülzer Straße. — Vertrauensmännerprüfung Sonnabend, den 29. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokal. Emden. Berichtigung Sonnabend, den 29. März, im „Deutschen Saale“, Neuer Markt 12. Gera. Berichtigung Montag, den 31. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Heinrichstraße“. Gießen. Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ zu Gießen.

Göln. Maschinenmeisterversammlung am Sonnabend, dem 29. März, abends 9 Uhr.

Großsch. Pagan. Berichtigung Sonnabend, den 29. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal in Großsch.

Kalberstadt. Berichtigung Sonnabend, den 29. März, abends pünktlich 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15.

Kirchberg i. Schl. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 30. März, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Schlabbrauerei“.

Kalserlautern. Berichtigung Sonnabend, den 29. März, abends pünktlich 9 Uhr, in der „Brauerei Drth“.

Landsbut (Bayern). Berichtigung Sonnabend, den 29. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Mehlbrot“, Obere Alstadt.

Leipzig. Berichtigung am Freitag, den 28. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zeitz-Straße.

Satzungen-Bad Liebenstein-Badja. Berichtigung Sonnabend, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Koch in Salzgün.

Schwerin i. M. Berichtigung Sonnabend, den 29. März, in der „Schulze“.

Siegen. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. April, mittags 1 Uhr, im „Centralhotel“ in Seeborf, Wilselstraße. Anträge bis 15. April an den Vorstehenden.

Stendal. Berichtigung Sonnabend, den 5. April, im Restaurant Mohl, Hallstraße.

Käufer — Teilhaber! Verlangen Sie kostenlose Zusage der neuen Ausgabe des Graphischen Verkaufsanzeigers. Hannoverische Verlagsgesellschaft Böber & Komp., Hannover.

Erster Akzidenzseher der befähigt ist, in Abwesenheit der Chefs dem Personale (beim Kopie) vorzutreten und selbst arbeitsfähig ist und zur Wahrung des Interesses sich mit einigen tausend Mark an dem Geschäft beteiligen kann, sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Werte Off., womöglich mit Photographie belegt, unter A. B. 100, Goethe-postlagernd München.

Perfekter Monotypeseher für eine Provinzdruckerei ganz nahe bei Berlin in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Monotypesetter“ Berlin N 24 postlagernd erbeten. [483]

Großartige Erfindung! Viel Zelterprints. Manuskriptkassette für Schriftseher, D. H. G. M. 545445. Die Einführung dieses geschützten Apparates werden allerorts Druckereientreter gesucht. Meldungen unter A. V. 361 an Rudolf Mosse, Magdeburg. [493]

Tüchtigem Buchdrucker der sich selbständig machen will, wird guter Platz in Thüringen, nicht weit von Raumburg a. E. anvertraut, nachzugeben. Auch größere Kapitalunterstützung gegeben. Bewerbungen unter „Vertrauen 491“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Metteur! Für den Inseratenteil unserer „Neuen Badischen Anzeigungsverwaltung“ suchen wir einen im Inseratensache tüchtigen und sonst auch ungeschlagenen Metteur. Güter Blick für Aufbau Bedingung. Stellung dauernd. Um Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnanspruch ersucht die Mannheimer Vereinsdruckerei in Mannheim. [485]

Erster Akzidenzseher welcher an flottes Arbeiten gewöhnt ist, mit gutem Geschmack und etwas Zeichentalent für moderne Reklamendruckarbeiten gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Altersangabe und Gehaltsansprüchen erbeten an Druckerei Schenkalsky, Breslau 5.

Einige tüchtige, erfahrene Linotypeseher die im Werks- und Katalogische versiert sind, sowie einige im fremdsprachlichen Satz erfahrene tüchtige Strafe werden zum baldigen Antritt gesucht. Paul Dünhaupt, Buchdruckerei und Verlag, Köthen i. Anhalt. [494]

Sandmaschinengeher für dauernde Kondition gesucht. Offerten unter Nr. 492 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zum sofortigen Antritt in dauernde Kondition älterer, erfahrener Fertigmacher sowie ein gewissenhafter Söhnefräser

bel guter Bezahlung gesucht. Angebot mit Angabe bisheriger Tätigkeit und event. Zeugnisabschriften an C. E. Weber, Schriftgießerei, Stuttgart.

Galvanoplastiker in allen Arbeiten erfahren, gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit an die Norddeutsche Maschinenfabrik Range & Moll, Hamburg I. [482]

Tüchtiger Fertigmacher für eine Ferrotype Höhenfräsmaschine von süddeutscher Schriftgießerei sofort gesucht. Offerten unter Nr. 487 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinengeherstelle befehzt B. Baerer & Co., Harburg (Elbe). [486]

Korrektor erfahrener Fachmann, mit guter Allgemeinbildung, 32 Jahre, tüchtig Stellung. Gest. Offerten unter Nr. 484 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gewübter Matrizenbohrer der auch Schablonen schneidet, tüchtig Stellung zum sofortigen Antritt. Für oder Ausland. Zuschriften erbeten unter Nr. 497 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Perfekter Aufräumer gelernter Seher, tüchtig, gefläht auf langjährige Zeugnisse, in dauernde Stellung zu verändern. Offerten unter Nr. 499 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Heinrich Hendel 1874 in Bad Türckheim (Rheinpfalz) geboren, wird ersucht, an seinen Bruder in Eisenach, Stabarinensstraße 45, ein Lebenszeichen gelangen zu lassen.

Gutenberghüßen in Alsfelder- oder Elsenbeimmaße zu Nr. 90, 2.25, 6, 7.50, 18, 22.50 und 36 je nach Größe empfängt A. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Allen Inseratensehern diene zur gef. Nachsicht, daß sämtliche bis 1. April eingehenden Bestellungen auf mein Inseratenverlagende Berichtigungsbüchlein, auch wenn die Zufendung auf einen späteren Termin erwünscht ist. Zur Bestellung genügt Karte mit Angabe, wann die Zufendung erfolgen soll. Preis 2 Mk. franco Nachnahme. [495] G. W. Kramer, Essen (Ruhr) I, Birgillstraße 13.

Praktische Arbeit fördern die „Anzeige für Akzidenz-, Werks- und Zeitungseher“ von D. Burkhardt. Für 60 Pf. durch Th. Thomas Komm.-Geschäft, Leipzig, Taiftr. Holst. Stenographieunterricht. (Gabelberger) erstellt Briefl. über u. leicht A. Fuchs, Leiter des Fernunterricht. der Vereinig. Fernorg.-Lundia, Buchdrucker in Deutschland, Hamm i. Westf. 1103

Graphische Bereinigung Dresden Freitag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal: Zum Gesehlerd. Kaulbachstraße 16. Vortrag des Herrn G. Herzog (Stollbus) über: Die Wertkraft unrer Gedanken

Buchdruckerstenographenverein Gabelsberger, Leipzig Sonnabend, den 29. März, abends 8 1/2 Uhr: — Stiftungsfest —

im Vereinslokal, „Café Bienenkorb“, Dresdner Straße 8. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand. NB. Gesehlerd beginnt am Montag, den 31. März, abends 8 1/2 Uhr, ein neuer Anfängerkursus.

H. MATHAEUS DESSAU Flossberggasse 46 Katalog gratis u. fr.

Typographische Rundschau Monatsschrift mit jährl. 700 mod. Satzvorlagen. Probeheft 30 Pf. Herausg. J. Wienands, Bonn I.

Richard Härtels Bücherverlag (A. Siegl), München 2, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterführer. Katalog unberechnet und frei.

Die Buchführung im Druckgewerbe. Von C. S. M. Meier. Geb. 3 Mk. Die Farbenlehre. Von G. Mäyer. Mit Farbkreis und acht Tafeln mit 618 Farbenmischungen. Geb. 5 Mk. Die Farben und ihre Töne. Technische Anleitung zum Anlegen, Mischen und Erzielen von bunten Farben und Tonfarben. Von Wilh. Ehler. 2 Mk.

Am 20. März verstarb unser werter Mitglied, der Druckerinwalde [498] Georg Thiem aus Erlangen, im 84. Lebensjahre an Herzleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.